

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

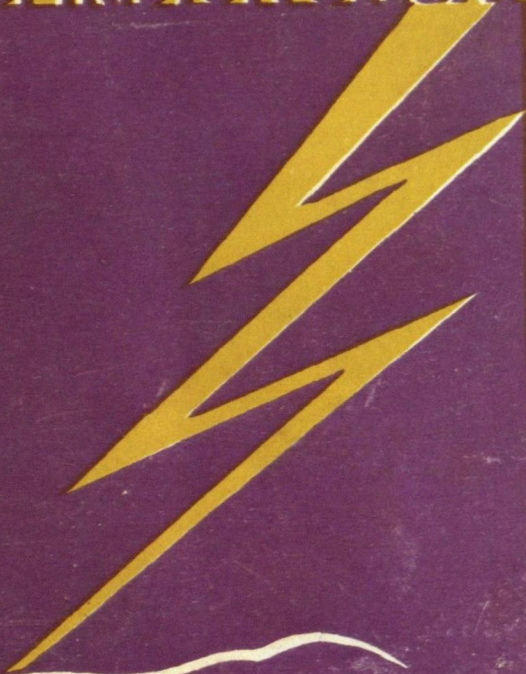
Spiridion Illuxt

Valier, Max

Innsbruck, 1919

[urn:nbn:at:at-ubi:2-381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-381)

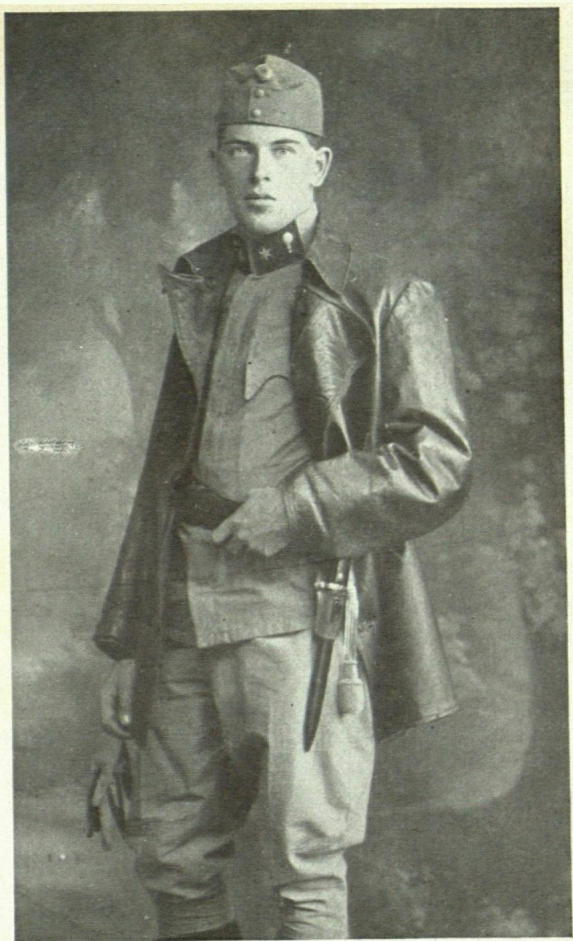
SPIRIDION JILUXT



Phantastische Erzählung
von **MAX VALIER**

XXIII 101019142

XXIII 101019142



phot. 1918

MAX VALIER

Flieger, Schriftsteller, Vortragskünstler

Spiridion Illux

Phantastische Erzählung

von

Max Ualier.

(m. 1 Tfe.)



UB INNSBRUCK



Im Selbstverlage des Verfassers.

Druck: Deutsche Buchdruckerei-Ges. m. b. H., Innsbruck.

6 IV 919. Pfl. = Ex.

7 IV 919.

Meiner Freundin

Fräulein Grete Fines

gewidmet

Max Ualier



Innsbruck, Ostern 1919.

Nachdruck verboten!

**Alle Rechte insbesondere das der Übersetzung in fremde
Sprachen und Verfilmung vorbehalten.**





Spiridion Illuxt gehörte zur Klasse jener nicht eben allzu seltenen Menschen, bei welchen bereits im dritten Jahrzehnt ihres Lebens jede siebzente Haarwurzel ihre Farbstofflieferung an die ihr entkeimende hörnerne Röhre, lateinisch „capillus vulgaris“ zu deutsch im Volksmunde „Haar“ geheißen, einzustellen beginnt und weder durch Bitten noch gute Worte, weder durch Pomaden, Salben, Tinkturen, weder durch Massage oder Frottieren der Kopfhaut, durch Elektrifizieren, Ionisieren des Haarbodens dazu gebracht werden kann, ihre blonde oder schwarze Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Mit einem Worte, er fand jeden Tag einundeinhalbes graues Haar mehr in seinem Kamme, als am Vortage.

Man denke aber nicht, aus diesen Zerfallerscheinungen seiner äußeren Kopfhaut auf ähnliche Alterungsvorgänge im Innern seiner Schädelknochen schließen zu dürfen. Weit gefehlt. Nicht nur war sein Gehirn das eines hartgefotenen Menschen und weit von aller Erweichung. — Oh nein! Noch viel mehr.

Hätte ein ausgepichteter Hirnkundiger seine Schnörkel bei Lebzeiten des Mannes, der es im Kopfe trug, studieren können, er hätte sofort schließen müssen, daß der Eigentümer dieser eigenartig gewundenen, äußerst fein ziefelierten, in unzähligen Faltungen zu einer Oberfläche von fabelhafter und für den Menschen ganz ungewöhnlicher Größe entwickelten Gehirnes ein ganz besonderer Kauz gewesen sein müsse.

Spiridion Illuxt aber hatte keine Lust sich unter seine graue Hirnrinde gucken zu lassen, wenigstens nicht solange er lebte.

Und nach seinem seligen Tode, da würde niemand mehr sein, der seine Leiche sezieren könnte, denn vor ihm müßten erst alle anderen sterben.

Ha, das sollte seine Rache sein!

Spiridion Illuxt war kein gewöhnlicher Mensch, aber auch kein Mann von Rang und Titel.

Niemand kannte ihn unter seinem wahren Namen, und doch sprach die ganze Welt von ihm, schrieb über ihn täglich in hundert Zeitungen, fluchte ihm.

Man achtete den „Prinzen“ hoch, weil man von seinem Golde lebte, an seinen Gelagen schmarrte, man brachte dem „amerikanischen Operntenor“ Ovationen dar, das Blut erstarrte in den Adern der Zirkusbesucher vor den Leistungen der des „japanischen Artisten.“

Dann las man wieder in den Zeitungen von den abenteuerlichen Darbietungen eines kühnen Einbrechers,

dem es gelungen war alle acht Panzerschränke einer englischen Großbank in einer Nacht zu erbrehen.

Endlich bewunderte man in den Kinos den Film „Dädalus“ wo ein Chinese sich als der erste Mensch aus eigener Kraft mit an den Schultern angebrachten Vogelflügeln in die Luft erhob.

Ein halbes Jahr später baufchte sich in den Sportblättern das Gerücht von einem Vordhampion in allen turnerischen Künsten, der alle bisherigen Weltrekorde, im Laufen, Springen, Eis- und Skilaufen, im Rad-, Motor-, Bobsleih- und Eisjachtfahren, kurz in allen nur erdenklichen Techniken, ebenso im Gewichtheben wie im Seiltanzen um das doppelte, ja dreifache geschlagen habe.

Alles das war Spiridion Illuxt.

Aber er war noch mehr!

Er hatte wohl an zehn Universitäten in allen fünf Erdteilen studiert und hätte vielleicht mehr als irgend ein anderer je, den Dokortitel aller vier Fakultäten verdient, hatte die Technik in allen ihren Teilen absolviert und in fast allen Sprachen der Erde es soweit gebracht, dass man ihn von einem Eingebornen nicht unterscheiden konnte.

Und doch war er weder Doktor noch Ingenieur geworden.

Warum!

Weil er in allen seinen Dissertationen so ganz auf anderen Grundlagen aufbaute, so ganz in Widerspruch mit allem bisher Bekannten schrieb, weil er

seine eigenen Professoren in seinen Worten so verhöhnzte und Narren schalt, daß ihm natürlich keiner die Arbeiten annahm.

So veröffentlichte er seine technische Schrift: „Der geschlagene Jules Verne oder 100.000 Meilen unterm Meer“, ließ eine medizinische Dissertation: „Von der gewöhnlichen Vertierung des Menschengeschlechtes“ folgen, gab eine juristische so voll von anarchischen und jedem menschlichen und göttlichen Recht hohnsprechenden Sätzen aus, daß er flüchten mußte, da man ihn zum Tode verurteilt hätte, endlich ließ er eine philosophische Arbeit über: „Die Pflicht zum Mord aus Grund des rücksichtslosen Egoismus“ erscheinen.

Seine theologische Dissertation aber betitelte er: „Satan an Stelle Gottes“, worin er nach seiner Art nachwies, dass es ganz gleichgültig sei, ob man das gute oder das böse Prinzip verehere, da doch alles, was auf der Welt geschehe aus der Mischung beider, aus Gut und Böse hervorgehe.

Kurzum, er war zynisch bis zum Pamphleten und schnob wie ein höllischer Drache Wut und Geifer, spritzte den Stankfaß seiner Feder wieder alles Hohe, Erhabene, Edle, Gute, Reine und Schöne.

Er haßte die Welt um Gottes willen, und die Menschen, weil sie seines Feindes Ebenbilder waren, er haßte sie so tief, wie noch keiner vor ihm.

Schon als fünfjähriger Knabe hatte er ein kleines Mädel mit Petroleum übergossen und angezündet

und dazu gelacht und als man ihn fragte, warum er das getan, keck erwidert, weil es ihm eben Spaß gemacht hätte.

Und Tiere quälen, das war seine Lust.

Keinen Heuschrecken konnte er hüpfen sehen, ohne ihm ein Bein auszureißen, kein Singvögelein lassen, ohne ihr die Augen auszustechen, keinen Frosch, ohne ihm einen Strohalm in den Schlund zu stoßen, ihn grausam aufzublasen und mit einem Steine zu zerknallen, keinen Hund, ohne ihm den Schwanz einzuzwicken, keine Katze, ohne sie ins Wasser zu werfen.

So war er schon als kleiner Knabe duzentmale vorbestraft wegen allerlei Delikte, als er, dreizehn Jahre alt auf räthelhafte Weise aus dem Gefängnisse verschwand.

Und nie hatte man von ihm wieder gehört.

Attentate wurden verübt, Einbrüche von schauer- voller Kühnheit, Verbrechen, so grausam, scheußlich und schandbar, daß die Blätter weniger fragten, wie die Untat geschehen, und wer es gewesen, als vielmehr, wie es überhaupt einen Menschen geben könne, der zu solch grauenvoller, viethisch roher Untat fähig sei.

In vielen Fällen und zwar immer in den leichteren, menschlicheren wurden die Täter gefaßt und der Gerichtsbarkeit zugeführt.

Gerade die ärgsten, rohsten, unmenschlichsten Fälle aber blieben unaufgeklärt, als ob ein satanischer

Dämon die Tat vollbracht hätte, den zu ergreifen die menschlichen, die irdischen Mittel nicht ausreichten.

Immer gräßlichere, immer fabelhaftere Verbrechen häuften sich, doch wie sich auch die Polizei aller Erdteile bemühte, sie war mehr als machtlos.

Die Geheiminstitute entsandten ihre besten Detektive. Vergebens. Sie kamen entweder mit leeren Händen oder gar nicht mehr zurück.

Das alles war Spiridion Illuxt, ja noch mehr.

Er war der größte Chemiker der Erde.

Früher würde man gesagt haben Alchymist. Man würde von ihm behauptet haben, daß er im Besitze des Steines der Weisen gewesen sein müsse, womit er nach Belieben Gold gemacht, sich von der Schwerkraft befreit und nach Lust und Bedürfen unsichtbar gemacht habe.

Daran durfte eine so aufgeklärte Zeit freilich nicht mehr glauben.

Und dennoch machte er Gold!

Echtes reines, baares Gold; soviel er wollte.

Er fälschte nicht einmal.

Nur als halbwüchsiger Knabe hatte er Banknoten gefälscht, mit so fabelhaftem Erfolge, daß er nach einem Jahre eine Million an eingewechseltem Golde auf seine Sparseite legen durfte.

Später aber brauchte er der Mühe nicht mehr, im dunkeln Keller an der Druckerpresse zu stehen und im Schweiße seines Angesichtes Banknoten zu drucken. Er machte einfach das Gold aus Blei, indem er durch

Zuführung ungeheurer elektrischer Energien, die er in seinen Werken erzeugte, durch radioaktive Abspaltung pro Bleiatom ein Radio-Alpha und je zwei Beta-Teilchen abtrennte und so das von der offiziellen Wissenschaft noch immer ungelöste Problem der Transmutation der Elemente praktisch nach Belieben ausnützte.

Was wußte die Wissenschaft!

Oh vieles. Sie wußte, daß alle die 80 chemischen Elemente im Grunde nur verschiedene Erscheinungsformen oder Gruppierungen der feinsten Teile der Urmaterie seien und sie verstand es zu berechnen, welche Teilchen man aus rohen und gemeinen Elementen abspalten mußte, um hohe, feine und edle Metalle nach Belieben zu erzeugen — aus Eisen Gold zu machen.

Aber in der Praxis!

Jedenfalls: Spiridion Illuxt wußte es, wie es zu machen sei, denn er erzeugte Gold in jeder Quantität so echt und rein, als es nur je im Schoße der Erde gewachsen war, oder im Sande der Flüsse ausgewaschen wurde.

Spiridion Illuxt konnte es sich leisten, alles, was auf der Welt für Gold käuflich ist, zu kaufen.

Und das ist — leider — Vieles.

Mit Gold beladen — nicht mit elenden Banknoten — ritten seine Esel über die höchsten Mauern, mit Gold kaufte er aller Länder Ecken, kaufte Gauner und Beamte, Menschen.

Die Staatsbanken wunderten sich, daß jeden Monat der Goldbestand sich vermehrte, daß im Einlauf mehr Gold eingezahlt als ausgegeben wurde.

Man war argwöhnisch, ließ die Goldstücke auf den Marmorplatten klingen, man feilte sie an, sandte sie in die ersten chemischen Laboratorien zur Untersuchung, zog die besten Universitätsprofessoren bei — aus Angst einem genialen Schwindler und Münzfälscher aufzufallen.

Es war echt! Nach allen Nachweisungen, welche die modernste Chemie für Gold angeben kann.

Und dabei konnte es doch nicht mit rechten Dingen zugehen, denn nach drei Jahren ergab eine überschlagsweise Zählung der Goldmünzbestände in fast allen Großstaaten der Welt, daß einundeinhalbmalsoviel Münzen im Umlauf waren, als je geschlagen worden waren.

Ein amerikanischer Billionär, hieß es schließlich, der ein so reiches Goldfeld entdeckt habe, wie man seit Menschengedenken keines gefunden, leistete sich diesen Spaß, die Goldmünzen aller Staaten in seinen Fabriken schlagen zu lassen.

Und doch kam man nicht darauf, wer es sei und wo die Prägwerke ständen.

Eine Flut Goldes ergoß sich über die Welt; aber nicht des gesegneten, vielmehr des verfluchten, denn mit ihr schwoll eine Welle der äußersten Vertierung, der Roheit und des Lasters über die Erde.

Getreu seinen Dissertationen verwendete Spiridion Illux die Milliarden, die er auswarf, zu keinem guten Zwecke und wenn etwa jemals eines seiner Goldstücke Gutes gestiftet, so war nicht um eines Hellers Wert von seinem guten Willen dabei.

Mit einem Aufwand von Hunderten von Millionen hatte er sich einen fabelhaften Nautilus erbaut und damit Kapitän Nemo gleich aller Meere Tiefen durchkreuzt und nun vermaß er sich durch des Radiums und des von ihm entdeckten Nitoniums Kraft, entgegen aller Erdenschwere gegen den Mond zu fliegen und so in glorreicher Apotheose im Glanze von Sternenkronen es den Göttern gleich zu tun und die Erde unter seinem Fußtritte versinken zu lassen.

Milliarden hatte er aufgewendet um seiner medizinischen Dissertation: „Von der gewißlichen Vertierung des Menschengeschlechtes“ zu Recht zu helfen, hatte mit vollen Händen die giftige Goldsaat ausgeworfen um Jeden des Alkohols, des Opiums, kurz jedes Lasters Räusche zugänglich zu machen.

Und Tausende und Millionen betörter Menschen sogen an diesem Gifte, das durch seinen Saft den Verstand raubt und den Menschen zum Tiere erniedrigt.

Und die so seine Goldrollen nicht nahmen, die sich nicht berauschen und sich nicht den klaren Verstand rauben lassen wollten, die fing er im Geiste mit seiner Schrift vom Egoismus.

Wer einmal von seinem Golde gekostet, der stieß um einer Rolle willen dem besten Freunde kalt den

Doch in den Rücken, um ihm sein Teil zu rauben.
Und mit dem schwellenden Gewinn schwoll in Tausen-
den die Gier nach Macht.

Schon oft sah die Welt Blut um Goldes willen
fließen. Doch nie wie jetzt. Grauensvoll brütete die
Zeit einer Katastrophe entgegen.

Und die zu vorsichtig waren, an seinen Giftdrüsen
zu saugen, die zu klug oder zu faul waren sich von
der Gier nach Besitz und der lechzenden Sucht nach
Macht hinreißen zu lassen, die lockte er in die Tem-
pel der Lust, welche er dem Satan an Stelle Gottes
zu Ehren allenthalben geweiht hatte um seiner theo-
logischen Dissertation zu fröhnen.

So lag die Welt in seinen und des Teufels gol-
denen Ketten.

— Mord! Totschlag! — Gekrönte Häupter rollten
über den Saal der Erden und Tag und Nacht brauste
der Sturm der Orgien und überschrie das Gewimmer
derjenigen, die von seinen Giften starben.

Warum das alles?

Aus welchem Grunde dieses graunvoll lästerliche
Wüten wider Gott und die Natur?

Darum, weil alle büßen sollten dafür, daß er das
Glück nicht fand, nicht fassen konnte. —

Was aber war es, dem er nachgestrebt, das er
mit aller Macht, mit all seinem Golde nicht erkaufen
konnte, daß er mit allen seinen schier überirdischen
Mitteln nicht an sich zu fesseln vermochte?

Die Liebe eines zarten Mädchens, eines lieben Kindes, rein, unschuldig und engelsgleich, als nur je ein liebes Mädel unter der Sonne.

Siebzehn Jahre war sie alt, als er sie fand.

Es geschah aber also:

Als Spiridion Illuxt einst gelangweilt durch das Fernglas aus seinem Flugzeuge gegen die Erde spähte, die sich 9000 Meter unter ihm wie ein grüner Film abrollte, da hatte er sie entdeckt.

Sofort gab er seinem Piloten ein Zeichen.

Der nahm Gas zurück, daß gleich die Motore Stille standen, drückte stark vor, sodaß das Flugzeug lautlos in steiler Sturzspirale gegen die Erde glitt.

Eine Wiese lag in einem kleinen Tale.

Umsäumt von grünem Nadelwald lag sie da im Dunst der Sommersonne. Wie Tropfen fiel die Hitze vom Himmel herab.

Schafe hatten sich in den Schatten der Sträucher gestreckt, behaglich hingelagert, weiße Ulließe in bräunlich dörrendem Grün.

Und sie lag mitten unter ihnen, wie eine Hirtin der Herde.

Aber sie war es nicht. Sie lag nur zufällig hier, zufällig auf einem Ausfluge, den sie als echtes unverzagtes Großstadtkind allein unternommen hatte.

Ein kühnes, modernes Mädel.

Sie schlummerte.

Er sprang aus dem Flugzeug.

Leise schlich er zu ihr hin auf seinen dicken Pelzschuhen, meinte zu schmelzen vor Blut und Sonnenglast im dicken Fliegerpelze. — Kalt war es oben in 9000 Meter Höhe gewesen.

Da lag sie. — Rein und unberührt und schön. Braun die nackten Arme vom Sonnenschein und der Luft, gespannt den Körper, geschwellt jedes Glied von Jugend und Kraft, den rosigen Mund leicht geöffnet.

Leicht hob und senkte sich ihre Brust unter regelmäßigen Atemzügen.

So sah er sie.

In Einem wollte er sich hinstürzen, sie grausam morden.

Da schlug sie ihre Augen auf und es traf ihn der Strahl ihrer milden Sterne.

Er prallte zurück.

Gleich schloß sie die Lider wieder, ohne Schreck. Sie glaubte wohl zu träumen, denn sie konnte nicht gut annehmen, daß etwas Wirkliches an dem Bilde sei, das sie geschaut hatte: ein zottiges Untier.

Einen Moment stand er Narr. — Ein nie gefühltes Sehnen, ein Spannen, wie in der innersten Kammer seines sonst versteinerten Herzens würgte ihn. — Nie war ihm so geschehen.

Ein rascher Entschluß!

Augenblicklich, wie vordem die Lust, sie zu morden, so jetzt die Lust, sie zu rauben.

Ein Wink!

Der Pilot sprang heran. Ein hünenhafter Kerl, durch seines Herrn Radiumextrakte übermenschlich gestärkt.

„Geben Sie mir das Ding da in meinen Sitz herein, aber sachte zugegriffen, daß ihr nicht die Rippen brechen. — Und den zweiten Pelz parat!“

Er schwang sich hinauf.

Ein Schrei!

Sie war erwacht. Sie fühlte rauhe Männerhände, Henkersfinger um ihren zarten Leib.

Eine Sekunde nur — dann Pelz!

Aufdonnern der Motore! — — —

* * *

„Es wird kalt werden, mein Fräulein, — Sie be-
lieben in den Pelz zu klettern, die Decke reicht nicht
zu. — Wir müssen höher“.

Willenlos ließ sie geschehen, daß er ihre Arme,
ihre Beine anfaßte und sie ganz in zottige Felle
steckte, ihr eine ebensolche Mütze über den Kopf zog,
eine Brille auf ihre Augen setzte, einen Schal dreimal
um ihren Hals wand.

„Vollgas!“

Der Pilot rückte am Gashebel. Das Donnern der
Motore verstärkte sich zehnfach, die Ventile brüllten
und wie von einer Hubböe gefaßt, prallte das Flug-
zeug steil in die Luft und schwoll zenitwärts über
ihre Kissen.

Das Barometer fiel und zeigte 4000 Meter Höhe,
das Anemometer 80 Sekundenmeter.

Tief unter ihnen flog Land und Meer dahin.

* * *

Nach einer Weile ließ das Donnern der Motore nach, die Propeller kreisten langsamer und sie erkannte an einem eigentümlich widrigen Gefühl, daß der Vogel nun wohl erdenwärts kreise.

Dann ward ihr schwindelig und sie meinte zu sterben. Sie wagte es nicht mehr aus dem Flugzeug zu sehen, denn Himmel und Erde schienen ihr senkrecht zu stehen, gleichsam umgestürzt in schauriger Verkehrung.

„Sachte!“ signalisierte Spiridion seinem Piloten, „sonst stirbt mir das Mädel. Keine steile Sturzspirale“.

Der Pilot ließ im Seitensteuer nach, sodaß der Apparat in einem größeren Kreise sich drehte, gab weniger Verwindung und ließ den fast gekenterten Vogel bis auf eine geringe Seitenneigung sich aufrichten und das Flugzeug mit Halbgas langsam gegen die Erde gleiten.

„Sie müssen“, schrie Spiridion Illuxt seiner Fahrgehoffin zu, „Luft schlucken, die Nase mit der Hand zuhalten und Luft in ihre Ohren blähen, dann wird Ihnen gleich besser werden“.

Sie verstand kaum, was er meinte, aber sie gehorchte.

Und wie mit einem Zauberschlage war der größte Teil der Übelkeit wie weggeblasen.

Sie stiegen aus.

Wo sie waren, ja, wo sie etwa sein könnte, sie wußte es nicht, vermochte es nicht im entferntesten zu ahnen.

* * *

Tropische Pflanzen, Überfülle!

Blätter tropften wie Himmelsaugen an langen Ranken herab und über ihrem Scheitel schäumten weiße, riesige Blüten, denen betäubender Wohlgeruch entsank.

Vor ihr aber reckten sich feenhaft gigantische Portale. Betreffte Diener sprangen, wollten die Herrin der schweren Fliegerpelze entkleiden.

Er duldete es nicht.

Nicht, daß Einer sie berührte!

Er gab Befehle, die sie nicht verstand und sprach schnell und eindringlich in einer fremdartigen Sprache.

Da verschwanden die Diener.

Wie war sie aus dem Flugzeug gekommen?

Er hatte sie wohl selbst herausgehoben.

Da begann der Boden sich unter ihren Füßen zu bewegen und sie von dannen zu tragen, den Portalen zu.

Von selbst glitten sie den Pilastern entgegen, die von großen Rubinen und Smaragden strahlten, in deren Mosaik nur echtes Gold und edle Steine flimmerten, Marmor, Ebenholz, Elfenbein, Topase, Saphire und feurige Opale.

Auf einem kristallinen Stalaktiten aber thronte ein Knabe, wie aus bleichem indischen Mondstein,

blaß wie der Trabant der Erde und schön, wie Paris, als er Aphrodite den Apfel reichte.

In seiner Hand aber hielt er einen wohl kopfgroßen Diamanten von so edlem Schlicke, daß sein heißes Feuer den Strahl der Sonne verdunkelte.

Niegeschaute Herrlichkeit!

Noch vieles hätte es auch für den blasiertersten Globetrotter des Wunderbaren zu schauen gegeben in diesem Garten der kunsterzeugten Wunder der Natur.

Alles war ja echt, o nur zu echt, frisch aus den Laboratorien seines Herrn und Meisters.

Synthetischer Diamant, Rubin, Saphir, Opal, analytisches Gold durch des Radiums Kraft aus Blei gewonnen.

Da gingen die Portale von selber auf.

Und der Boden hob sich und sie und trug sie in dämmerige kühle Hallen.

Endlich wichen Türflügel, eine rotgolden strahlende, betäubend nach einem unvergleichlich Liebessehnen regendem Geruche duftende Gardine rollte in sich zusammen.

Der Raum, durch schimmernde Kaskaden sonnenfädig glänzender Schleier von einer Terasse getrennt, war so getränkt von einer unfassbaren Schönheit, die sich in ihm fing, auf seinem Boden lagerte, an seinen Wänden kroch, alle Möbel wie ein feiner Dunst überrieselte und aus tausend Spiegeln widerbrach, daß man unmöglich glauben konnte, solche Herrlichkeiten

auf dem Planeten, der den Namen des Jammertales der Erden trägt, zu finden.

Ich bin wohl auf dem Monde, oder auf dem Mars, oder gar auf der Venus, dachte sie.

„Sie werden mir wohl gestatten, Ihnen aus dem Pelze zu helfen, Fräulein. — Fürchten Sie übrigens nichts. — Ich habe Befehl gegeben, daß bei Todesstrafe sich niemand Ihnen nähern darf. — Ich allein werde Ihr Diener sein.

Und ich werde sie allein lassen, wann Sie es wünschen“.

Er schöpfte Atem.

„Sie werden alles wohlbereitet finden. — Dort ist das Bad. Durch einen leichten Druck auf diesen goldenen Knopf beeinflussen Sie die Temperatur dieses Raumes nach ihrem Belieben und Sie mögen überzeugt sein, daß er ihren Wunsch pünktlich erfüllen wird und wenn Sie Kältegrade fordern, bei welchen die Luft flüssig von den Wänden tropft.

Hier ist ein Sopha, hier sind Kissen, auf welche Sie sich nach dem Bade hinstrecken mögen, um zu ruhen.

Belieben Sie dies zu tun, ohne sich vorher zu bekleiden, so mögen Sie gewiß sein, daß kein Auge Sie belauschen wird, belieben Sie sich zu bedecken, so sind dort einige Gewebe, welche Sie mit einem eigenartigen, Ihnen jedenfalls unbekannten Wohlgefühl erfüllen werden, wenn Sie sich in sie hüllen. — Tragen Sie aber Bedenken, sich diesen geheimnisvollen

Schleiern anzuvertrauen, so hängt dort ein Bademantel, von dem Sie nichts zu fürchten haben. — Er ist schön genug, um eine Märchenprinzessin zu zieren und darum wohl würdig, Ihren Körper zu umfassen.

Belieben Sie meine Gegenwart zu wünschen, so bitte ich mit diesem Stab aus seltenen Metallen einen kleinen Kreis in die Luft zu schlagen — so etwa, wie Sie belieben jetzt zu sehen — sodaß er ein schwaches Glimmen hinter sich zieht.

Es sind das Ionen, die es verursachen. Aber das verstehen Sie nicht. — Für Sie genügt jedoch, daß Sie mich damit zu jeder Minute herbeirufen können, wann Sie wollen.

Wenn Sie mich aber im Bademantel nicht empfangen wollen, — ich bemerke, daß Ihre eigenen Kleider in dem Augenblicke, als Sie sich zum Bade ausgezogen haben, verschwinden werden, — so bitte ich jene in Goldmosaik gelegten Kästen auf ihren Inhalt zu prüfen und das Gefällige auszuwählen.

Sie werden dort alles, was Sie brauchen, finden.

Es muß Ihnen auch niemand behilflich sein beim Ankleiden, denn die Gewande bleiben ohne irgendwelche Knöpfe so, wie Sie sich um sich zu werfen belieben.

Und daß ich nichts vergesse!

Um die letzte Spur jeden Mißbehagens, das Sie jetzt noch von den Anstrengungen des Fluges her im Kopfe fühlen, zu verschleichen, trinken Sie ein Keld-

glas voll von jenem grünen Saft, der auf dem Tischtchen vor dem Badebecken in einer smaragdenen Karaffe bereit gestellt ist“.

Während dieses Gespräches hatte er sie ihrer Fliegerpelze entledigt und sie stand nun vor ihm, so wie er sie auf der Wiese liegend gesehen, in ihrer leichten Bluse und dem kurzen Röckchen.

„Tun Sie alles, wie ich es Ihnen gesagt habe. — Das Mahl, zu dem ich mir die Ehre ausbitte, Sie nachher geleiten zu dürfen, steht jeden Augenblick bereit“.

„In diesen goldenen Kandelaber stecke ich den Zauberstab, mit welchem Sie mich, kraft seiner Emanationen herbeirufen werden. — Ein Augenblick und ich erscheine!“

Sie war allein!

Wo war er hingekommen?

Sie hatte ein Gefühl, als sei er noch da, von einer Tarnkappe bedeckt, wie ein böser Geist, lüstern lauernd.

Sie wagte kaum einen Schritt zu tun.

Der Boden? — War das Holz?

Wie warmes, purpurnes, rotes Gold, aus Sonnenfunken gewoben, gepflastert mit Kry stallen, eingelegt mit wunderbaren Mosaiken aus den herrlichsten Edelsteinen, soweit ihn die schwellend weichen, jeden geringsten Laut verschluckenden Teppiche sehen ließen.

Bilder hingen an den Wänden in schweren eigenartigen Rahmen. Ungewiß und jede Sekunde, wie es schien, anders in dem was sie vorstellten.

Auf den Gardinen der hohen Fenster tanzten die Schatten der tropisch üppigen Ranken, die da draußen im Himmelsblau wiegten und am Boden jagten sich die kleinen elliptischen Sonnenflecken, welche sich durch die Lücken des von gaukelnder Fülle tropfenden Blätterdaches hereinstahlen in die dämmernde Kühle des Raumes.

Nein, er war nicht da!

Hätte er roh sein wollen, er hätte alle Gewalt gegen Sie anwenden können, Sie hätte ihm nicht entfliehen, sich nirgendwo verbergen, sich auf keine Weise retten, ihre Unschuld kaum verteidigen können.

Aber er war nicht roh!

Er hatte Sie geraubt, entführt mit Gewalt, gewiß, aber hier in seinem Reiche, wo er regierte wie ein König, wie ein Gott vielleicht, war er — hatte er es nicht selbst gesagt — ihr Diener, ihr ergebener Knecht.

Sollte Sie ihn auf die Probe stellen, den geheimnisvollen Stab schwingen?

Nein! Er würde erscheinen, gewiß, Sie fragen, was Sie wolle. Sie würde es nicht wissen. Und er würde sich denken, daß Sie ein ganz törichtes Mädchen sei.

Ein Stich suchte durch ihr Hirn.

Das war vom Fliegen.

Dort stand die grüne Karaffe, das Kelchglas neben. Sollte Sie trinken?

Gift!

Nein, das tat er nicht. Warum gab er sich so viel Mühe mit ihr, wenn er sie vergiften wollte?

Gewagt?

Sie trat hin mit leisen Sohlen, nahm das Smaragd, goß ein, trank. — —

Und mit einem Male wich der Druck von ihr. Wie in frohem Aufjauchzen belebte sich ihr Atem, aufjubilend beflügelte sich ihr Puls, hob und senkte sich ihre Brust.

Ein Gefühl von Kraft, Lebensfreude und Mut, sonder jeder Furcht, griff kühn in ihrem Herzen Platz.

Wie leicht es sich doch atmete!

Sie wußte nicht, daß in diesem Zimmer ein Zerschuß von reinem Sauerstoff versprühte, in feinem Molekülstrahlchen unter die geschwisterlichen Oxygenium Atome der gewöhnlichen Luft verstäubt.

Dort senkte sich das Bad in warmem Lichte. Und ein Duft, wie von Myrthen und Thymian, gemischt mit den heißeren, glühenderen Gerüchen exotischer Blütenkelche stieg von ihm auf.

Sie fühlte sich völlig frei von aller Furcht.

Nein, er war kein Räuber Ihrer Unschuld. Und es belauschte sie niemand.

Sie entkleidete sich und stieg rasch in die krystallklare Flut, nahm Seife, Schwamm und Handtuch.

Die Seife aber schmolz süß und betäubend wie Balsam in ihrer Hand und goß einen lilienweißen Schimmer über die zarte Haut ihres Leibes.

Da sie aber aus dem Wasser stieg, erstaunte sie über ein neues Wunder.

Das Badebecken war verschwunden, der Boden wie allenthalben eben und in herrliches Mosaik gelegt.

Dafür entrollte sich ein Tuch von seltenem Stoffe von der Wand her, wo sie es früher nicht beachtet hatte, blähte sich von selbst um ihren Körper und schlang seine Formen in sich, als sei sie etwas ganz unbeschreiblich Süßes, daß in sich zu saugen höchste Lust sein müßte.

Warm war das Tuch und so trocken, daß ohne jedes Frottieren jedes kleinste Tröpfchen Nässe sofort von ihrer Haut verschwand.

Sie nahm den Zipfel, der sich um ihre Brust geschlungen hatte und zog das Tuch von ihrem Körper.

Dabei fühlte sie eine eigentümliche Verdunstungskälte und hatte die Empfindung, wie wenn ein feines ätherisches Öl von ihrer Haut wegdunstete. In der Tat spürte ihr Näschen auch einen überaus feinen, äußerst zarten Geruch von so edler Blume und holdem Liebreiz, daß sie selbst bei dem Gedanken errötete, nun wohl so schön als Schneewittchen im Märchen zu sein, wenn nicht noch schöner.

Doch nun?

Sich in die Kissen wühlen? Den Bademantel nehmen? oder sich den zauberlust-verheißungsvollen Schleiern anvertrauen.

Das Erste!

Sie mißtraute allen Kleidern.

Er würde ohne ihren Befehl nicht kommen, sie auch nicht belauschen.

Da drehte sie sich um und sah sich in hundert Spiegeln, leuchtend, wie aus Alabaster, von warmem Golde durchschimmert. Wie aus rotem Edelmetall, ungekannt von den Menschen, übergossen mit einer hauchfeinen Haut von Elfenbein, mit Augen, gleich strahlenden Saphirsonnen, mit Lippen, wie aus edelsten Rubin und zarten jungfräulichen Brüsten, wie Rosenblätter, durchleuchtet von den Strahlen einer überirdischen Sonne, mit Perltropfen gleichen, marmorweißen, wohlgeformten Zähnen.

All ihr ganzer, jungfräulich-keuscher, unberührter Leib spiegelte sich tausendfältig in allen Profilen, jede Geste zerlegte sich in hundert Projektionen, in alle ihre Elemente der Bewegung.

„Nicht schauen, das ist Lust und Sünde!“

Sie nahm den Bademantel vom Gestelle.

Da floß er um sie, als wäre er von Ewigkeiten her um ihren duftenden Leib gewebt.

Dann schritt sie auf die Schränke zu.

Da lagen gehäuft Gewänder, in zierlichen Kästchen funkelten Geschmeide, teils aus Gold, teils aus jenem seltenen rötlichen Metall, das sie in diesem Zimmer schon mehrfach, auch im Mosaik des Bodens, wo es den Grundton bildete, zu bewundern Gelegenheit gehabt hatte und dessen Glanz die Schönheit des Gol-

des so weit überstrahlte, wie etwa blankes Silber neben gemeinem Blei sich darstellt.

Da waren Geschmeide, jedes Glied des Körpers zu schmücken.

Edle Kunst hatte sie geformt und ein hoher Stil, wie heiliger Meister Händen entstrungen, lag über ihnen allen.

Sie wählte einiges, auch von den Kleidern. Ober- und Untergewand.

Doch wußte sie nicht, wie es um sich werfen, wie sich damit antun.

Da schwang sie es aufs Geratewohl um sich.

Und der feine blaue Stoff legte sich um ihre Glieder, schmeichelnd, süß, traumhaft.

Und die Spiegel nickten ihr zu, daß sie sich mit aller Kunst nicht hätte schöner kleiden können.

Dann nahm sie ein Obergewand, eingewoben aus goldiger Seide und bestickt mit spinnhaarfeinen Fäden jenes rötlichen Metalls.

Leicht alles, weich, spitzengleich schleierig, feenhaft.

Sollte sie sich überhaupt noch auf die Kissen hin- strecken, sich einwühlen in ihre schwellende, schlummer- spendende Weiche?

Gewiß wartete er schon ihrer und ihres Befehles zu erscheinen. — Nein er sollte nicht lange warten, Er war ja so gut gewesen zu ihr! — Hah! Hatte er sie nicht geraubt mit rauher, frevelnder Hand?

Nicht daran denken jetzt! Nein! — —

Ein wenig nur, nur ein paar Minuten will ich ruhen, dann werde ich frischer sein. —

Sie legte sich einige Polster zurecht und streckte sich müde, lässig in sie.

Und Weich in Weich versank ihr Leib in den traumfühen Pfühlen und der laue Schlummer tropfte verdämmernd wie Gold in Blau auf ihre müden Lider.

Aus linden Träumen schrak sie leicht auf.

Hatte sich jemand bewegt, etwas geregt?

Nein, es mußte nur Einbildung gewesen sein? — Gewiß, es war niemand dagewesen. — Niemand durfte es wagen. Er selbst nicht, denn ihn band sein Wort. Nichts!

Sie sprang auf, dehnte ihre Glieder, war frisch.

Aus allen Spiegeln lachte sie, nicht nur mit dem Munde, sondern in jeder Bewegung der rosigen Wangen, nein sie ganz und gar.

„Spiegelein, Spiegelein an der Wand, bin ich die Schönste im ganzen Land?“ Und sie gedachte des Märleins in dem schönen Buche, das ihr der Oheim einst geschenkt zum Namenstage.

Lebte sie nun nicht selbst traumhaft verloren auf einer Zauberinsel. Und doch war es kein Traum, konnte keiner sein.

Um Kandelaber nickte der Knauf des Radiumstabes.

Sollte sie ihn schwingen?

Gewiß, sie mußte es sogar tun, wollte sie nicht Hungers sterben.

Und sie hatte gewaltigen Hunger. Warum sollte man nicht auch in einem Feenschlosse gute Lust zur Mahlzeit haben dürfen?

Da fiel ihr bei, ob sie nicht wohl noch ein Glas von jenem grünen Saft, der in der Smaragdkaraffe gestanden war, zu sich nehmen solle, da er ihr vor dem so wohl getan und sie so wundervoll gestärkt.

Halt! „ein“ Glas hatte er zu ihr gesagt.

Aber sie hätte auch beim besten Willen das Gebot nicht übertreten können, denn Karaffe, Kelchglas und Tischchen waren verschwunden.

Zuerst dachte sie, also war doch jemand hier, während ich geschlafen habe und sie schmollte ihm bei diesen Gedanken.

Dann aber überlegte sie, daß in diesem Hause doch schon so vieles gleichsam von selbst geschehen sei, als wirke ein geheimer Mechanismus, der die innersten Wünsche und Gedanken, kaum daß sie gedacht und gewollt, erfüllte.

„Nein“, schloß sie ihre Gedankenreihe, „deswegen braucht noch niemand hier gewesen zu sein“.

Sie nahm den Radiumstab mit leichter Hand, betrachtete ihn zum erstenmale näher.

Er war wie aus blauem Golde gefertigt und sein runder Knauf bestand aus lauter feinen, elliptisch verlängerten Kügelchen mit fast unsichtbaren Borsten aus jenem roten Edelmetall, die auf dem Spinnwebfeinen Grunde des Netzes gehäkelter Blau-goldfäden gleich geklöppelten Knötchen mit unendlich

feinen Häkchen eingehängt erschienen. — Wie eine Radiolarie unterm Mikroskop, würde ein Naturforscher vielleicht gesagt haben.

Da schwang sie den Stab einmal leicht, sodaß der Knauf eine Kreisbahn beschrieb.

Und ihr war als zöge die Kugel in der Luft ein feines, leichtes, grünliches Fluidum hinter sich, gleich den Meteoren, die an hohen Himmelsphären auftauchen und mit glühendem Schweife über den Himmel fahren bis sie verlöschen, oder besser noch, gleich den zarten Schleiern, die von den Köpfen der Kometen ausstrahlen und von den Menschen himmlische Ruten genannt werden.

Und ihr war, als hörte sie zugleich ein leises Knistern, wie von Millionen winziger Fünkchen, die aus den Borsten der elliptischen Kügeln als grüne dünne Fäden spritzten, aus den Maschen des goldenen Grundgewebes aber wie rötliche Büschellichter hervorbrachen. —

Da stand er vor ihr, noch ehe sie den Zauberstab recht betrachtet hatte. Es tat ihr leid, nicht aufgepaßt zu haben, woher er gekommen war.

Doch nun war es zu spät.

Mit großen Augen sah sie ihn an.

Er aber schien sie mit Befriedigung zu messen und mit Wohlgefallen ihr Bild in sich aufzunehmen.

„Ich bin kein Geist, mein Fräulein“, begann er, „sondern ein ganz gewöhnlicher Sterblicher wie Sie, aus Fleisch und Blut gemacht. — Auch befinden Sie

sich auf der Erde. — Ich sage Ihnen dies, da es immerhin nicht unmöglich ist, daß Sie daran zweifeln.

Leider konnte ich Sie nicht auf den Mond oder zum Mars entführen, denn soweit bin ich in der Erkenntnis und Beherrschung der freiwaltenden Naturkräfte noch nicht gedrungen, daß ich mir erlauben dürfte, wie reine Geister den Weltraum in seinen ganzen unermessenen Weiten zu meinem Reich zu machen. Doch bin ich nicht ohne Hoffnung, auch dieses noch mit der Zeit zu erreichen und ich schmeichle mir wohl, mich Ihrer Liebe bis dahin so würdig erwiesen und Ihre Zuneigung in einem solchen Maße erlangt zu haben, daß Sie mir auf jene gewißlich wunderbarlichen Reisen, die noch kein menschliches Wesen unternommen hat, aus eigenem Antriebe und ohne jede Anwendung von Gewalt“ — er biß sich auf die Lippen — „folgen werden“.

„Mein Herr, erlauben Sie mir, daß ich Sie unterbreche. — Ich will nicht, daß Sie sich irgendwelcher Täuschung hingeben. — Ich bin, es sei gleich gesagt wie es ist, nicht mehr frei.

Ich habe mein Wort verpfändet“. — —

„Ein Wort ist doch — —“

„Nicht alles — wollten Sie sagen. — Leider, selbst bei Ehrenmännern nicht immer. — Aber mein Wort ist mir heilig, und ich liebe den, dem ich es gegeben, mit aller Kraft meiner Seele“.

„Und Sie werden Ihren Entschluß nie ändern?“

„Niemals!“

„Dann werden Sie ihn bereuen — das schwöre ich Ihnen.“

„Schwören Sie, was Sie wollen, verschwören Sie sich wie Sie wollen. — Jedenfalls verlange ich von Ihnen und werde es immer verlangen, so oft Sie mich auch fragen werden, mich sofort in meine Heimat zurückzubringen. — Ich weiß, daß ich mich gegen die Gewalt, die Ihnen zu Gebote steht, mich wehren kann und ich bin darum nicht so töricht, solange Sie mich mit Gewalt hier halten, traurig zu sein.“

Was aber meine Ehre angeht, mein Herr, und das Ehrenwort, das ich gegeben, das jener Ring in in sich geschlossen hält, den Sie mir nicht vom Finger ziehen werden, ohne daß ich ihn wie mein Leben verteidige, da gebe ich um kein Jota nach, wie lange Sie mich gefangen halten mögen.

Ich weiß, Sie können mich bis an mein Lebensende hier halten, Sie können mich, wenn es Ihnen nur beliebt, aus diesem goldenen Käfig in einen eisernen Zwinger setzen lassen, mich in einen Turm werfen, wo ich niemals das Licht der lieben Sonne schauen werde. Aber eines können Sie nicht, nie und nimmermehr, meine Liebe aus dem Herzen reißen, zu dem, welchem ich sie einmal geschenkt habe, und die mir höher steht als mein Leben oder der Tod“.

„Sie werden belieben“, wick er aus, „vielleicht morgen mit mir einen kleinen Ausflug zu machen. Wenn wir 5000 Meter hoch steigen, übersehen wir mein Reich und ich kann Ihnen alle seine Herrlich-

keiten und Schätze, seine Wunder und geheimnisvollen Schönheiten zeigen. — Dann werden Sie anders urteilen. —

Verzeihen Sie, wenn ich so töricht war, Ihnen schon heute meine Liebe zu gestehen, wo Sie in mir notwendig doch nur den Räuber im Gedächtnis haben müssen, der Sie ihrer trauten Scholle entführt hat. Wenn Sie erst wissen, wer der ist, der — von ihrem Blicke gebannt, geblendet von dem Schimmer, der ihm, als Sie damals die Augen aufschlugen, entgegenstrahlte — ohne eine Sekunde zu denken von dem einen Gedanken bis zum Wahnsinn erfaßt wurde, Sie zu besitzen, dann werden Sie, so hoffe ich, noch anders denken lernen und ihm, dem Unwürdigen, verzeihen.

Was wir dann aus luftiger Vogelperspektive überschauen, das ist aber nur mein eigenstes, ganz mein Reich, das kein Mensch kennt, das mir gehört nicht nur dem Boden nach, sondern mit Leib und Seele.

Ich habe diese Gebirge, diese Täler geschaffen, diese Pflanzen zum Grünen erweckt, diese überquellende hypertropische Fülle der Gewächse erzeugt durch künstliche Artenkreuzung, ich — um einen veralteten Ausdruck zu gebrauchen — durch meine Zaubermacht.

Denn ich bin der Gott von dieser Welt.

Ihnen aber lege ich alles, all die Perlen und Schätze meines Reiches zu Füßen, Ihnen alles Gold und Edelgestein, und dienstbar sind ihrem Willen

und Wünschen alle Wunder der Natur, soweit sie meiner Kenntnis und Beherrschung unterliegen auf dieser Insel des irdischen Paradieses.

Befehlen Sie über mich als Ihren Knecht, als den untertänigsten Ihrer Diener, als Ihren Sklaven, nur eines schenken Sie mir dafür — nicht heute, nicht morgen, aber endlich, endlich einmal, wenn Sie es können, Ihre Liebe“.

Er hatte sich vor ihr langsam ins Knie gebeugt und berührte nun den Saum ihres Obergewandes mit dem glühenden Kusse inbrünstig flehender Lippen.

„Erheben Sie sich doch, mein Herr, und spielen Sie nicht, was Sie nicht sind. Sie werden mich nicht betrügen. Wären Sie mein Knecht, wie Sie es sagen, mein Diener, wie Sie es unter Tränen schwören, mein Sklave, für den jeder meiner Wünsche unbedingter Befehl ist — oh, Sie wüßten ganz gut, was dann mein Wunsch, mein Wille und mein Auftrag ist, jetzt, heute, morgen und immer, solange ich auch dieser Zauberinsel Boden mit meinen Füßen trete, solange mich ein Lebenshauch bewegt, solange meine Brust atmet — heimwärts mich führen zu Lande, zu Wasser oder durch die Luft, und ginge es um Mond, Sonne und alle Sterne. Mit meinem Willen verharrte ich nicht ein Tausendstel Sekunde hier — und mein Herz, mein Herr, ich kann es Ihnen versichern, — war auch noch nicht eines halben Gedankens Zeit hier bei Ihnen.“

„Sie sahen noch nichts von dem, was ich besitze

auch das, wovon ich sprach, ist kaum ein Teil von meinem Reiche.

Die ganze Erde hängt an meinem Golde, und wenn ich will — oh Fräulein, verhängen Sie es nicht, wenn ich einmal wollen sollte, dann Gnade Gott den Menschen und stehe er ihnen bei — und ich sage Ihnen, er wird Sie nicht erretten, das schwöre ich, so wahr ich der andere Gott bin auf dieser Welt.

Weltuntergang und Weltalls Ende ist in ein Wort aus ihrem Munde gelegt. Sprechen Sie es nicht, dann dreimal Wehe!“ — —

Er bot Ihr den Arm.

„Zu Tische, wenn Sie belieben!“

* * *

Drei Wochen hatte er um Sie geworben.

Ein ganz anderer war er.

Sonst roh, grausam, war er durch Sie weich wie ein Kind geworden, folgsam und brav.

Er hatte Sie geschmückt mit den kostbaren Edelsteinen, er hatte ihr jeden kleinsten Weg und Steg gezeigt in seinen grenzenlosen Gärten, seinen schwebenden Ruen, den fabelhaften Plantagen, wo er den Botanikern unbekannte und fremdartige Pflanzen züchtete, die süße Früchte trugen, wie Sie auf keiner Tafel der Erde in diamantenen Schüsseln prangten.

Vergebens.

Sie hatte allen Verlockungen dieses Zauberreiches widerstanden und auf alle seine süßen, schmeichelnden, seine flehentlich bittenden, seine leidenschaftlich

glühende Worte immer dieselbe harte, grausam bittere Antwort gegeben: „Nimmermehr!“ und war, so oft er sie darum fragte, darauf bestanden, daß er sie sofort, in derselben Stunde, ja in derselben Minute noch zurückbrächte in die Heimat.

Umsonst. Hoffnungslos alles Bitten und Drängen, alles Drohen.

Da gab er es auf.

Eines Morgens trat er vor sie hin, wie gewöhnlich gleichsam aus dem Boden gestampft.

Bei keiner Türe war er eingetreten, keine Gardine hatte sich bewegt.

Es war ihr Schlafgemach.

Noch nie hatte er es betreten.

„Ruf!“

Er sprach es laut und weckte sie damit, blieb aber regungslos in des Zimmers Mitte stehen.

Sie wollte schreien, doch erstarrte ihr das Wort im Munde.

In einem feuerroten, wie von innerer Glut brennenden Kostüm aus langzottigem Pelz stand er vor ihr.

Satan gleich!

Einen hohen, glühroten, gehörnten Sturzhelm auf seinem Haupt.

Eisig, ernst!

„Ich weiß, daß ich Sie störe“.

Starr schwieg er einen Augenblick. Kein entschuldigendes Wort, keine Bitte um Vergebung in seinem Blick.

„Es ist Ihr Schlafzimmer nicht mehr, indem ich es betrete, denn nie mehr werden Sie hier ruhen. — Ich wollte Ihnen nur die Mühe ersparen, unnötig die Toilette für heute auszuwählen. Das habe ich bereits für Sie getan“.

Jetzt endlich fand sie Worte.

„Mein Herr, was soll das heißen?“

Draußen donnerten die tausendpferdigen Motore. Eine Ahnung stieg wie eine unendliche Süße in ihr auf: Sollte er wirklich? — —

„In dem Augenblicke, als ich hier verschwinde, werden Ihre eigenen Kleider bereitliegen, in welchen ich Sie — raube“.

Er dehnte das Wort.

„Belieben Sie dieselben rasch anzuziehen. Wenn der Zeiger an der Wand vertikal steht, werde ich erscheinen!“

Er war hinweg, geschlürft vom Orkus.

Angstvoll sprang sie aus dem Bette.

Ein gonghafter Ton. Finsternis! — Licht! — Verwandlung!

Verschwunden das Bett, hinweg die Schränke voll kostbarer Gewänder.

Ihr armes Kleidchen aber lag, sorgsam geplättet, vor ihr.

Eilen!

Hu, wie der Zeiger sprang.

Rasch gewaschen, das Haar in Zöpfe geflochten.

Noch eine Nadel! — Eine Spange!

Da stand er schon vor ihr.

„Fertig?“

„Ja“.

„Ich bitte“.

In seinen Armen trug er einen eben solchen feuerroten Pelz, half ihr hinein. — Über und über.

Sie wollte schreien, aber er war unbarmherzig und steckte ihr einen zwiefachen Schlauch in den Mund, zog ihr eine Kappe ganz aus Gummi über den Kopf, die luftdicht am Halse schloß und doppelgläserige Gucklöcher hatte. Gasmaskengleich!

Sie wollte sich wehren. — Da sank schon der Boden unter ihren Füßen und sie versank mit ihm und ihrem Henker in das untere Geschoß.

Der selbstbewegte Läufer trug sie zum Portale hinaus.

Kaum spürte sie die hünenhaften Fäuste, die sie packten, sie hoben, in den Sitz drückten, mit Gurten festschnallten.

Die Motore sprangen an. Sie hörte kaum ihr Donnern, so fest schloß die Kappe ihre Okren.

Sie sah noch, daß der riesenhafte Pilot nicht einstieg, daß vielmehr ihr Herr selbst den Sitz am Steuer einnahm. Da warf er schon mit Macht einen Hebel vor und saufend rauschte der gigantische Vogel auf, sprang wie ein Pferd, vom leidigen Satan gebäumt, hochgezogen über die Gloriette im Palmenhain, ließ die Erde unter sich und prallte mit donnermächtigen

Fittichen gegen die Luft, stieg pfeilgrad zum Zenit empor.

Eintausend wies der Höhenmesser schon nach 20 Sekunden. Da sah sie das Meer, wie es seine Brandung gegen das Land warf und sein Gischt weiß in der Sonne versprühte.

Zweitausend Meter! Immer weiter umzog die Salzflut das Gestade, bog über Nord und Süd und säumte über die Hälfte des Horizontes.

Sie schrak auf, als der Zeiger 4000, ja 5000 übersprang und in rasendem Laufe den sechsten Tausender zustrebte.

Wollte er sie gegen den Mond entführen.

1000 Meter. Rings das Meer, die Insel unter ihnen, 8000 jeht, die Insel fern hinter den Horizont gesunken, Meer nur unter ihnen, nichts als endloser, welkenbespülender Ozean.

9000! Ein Knirschen begann.

Mit wahn sinniger Geschwindigkeit brach sich das Flugzeug jeht durch Eisnadelwolken, jene feinen federartig erscheinenden Gebilde, welche die Meteorologen Zirruswolken nennen, Bahn, sprühte durch sie, daß ein Knistern, wie von elektrischen Funken in den Tragflächen rauschte.

Sie spähte unter sich.

Drunten lag das Meer, noch immer nirgends Land. Vielleicht konnte sie es auch aus dieser Höhe nicht sehen.

10 000 Meter und noch immer war ihr gar nicht übel geworden.

Oh, sie hatte vergessen, daß sie den ekelhaften Schlauch im Munde hielt, fest zwischen die Zähne gepreßt. Er war es, der ihr künstlich das Leben spendete. Auch fror sie garnicht und doch zeigte das Thermometer vor ihr die schauerliche Kälte von 67 Grad.

Da breiteten sich unter ihr Woiken, von Norden her aufballend, tief unter ihnen. Eine Haufenwolken-decke, deren untere Fläche vielleicht in 3000 Metern abschnitt, deren höchste Türme immerhin auf 5000 bis 6000 Meter reichen mochten.

Einzelne Schienen noch bedeutend höher, vielleicht bis auf 8000 Meter aufzustoßen.

Das Flugzeug aber schwebte jetzt in 11 500 Meter Höhe.

Immer breiter bedeckte das Strahlende Weiß der Wolken-schicht das dunklere Gewässer des Meeres und endlich verschlang es den ganzen Horizont in seiner schier unermesslichen Weite, lückenlos ohne das geringste Loch, durch welches man zur Erde hätte sehen können.

Es war ihr nicht unwohl zu Mute und sie hatte sich schon in das Ungeheure ihrer Lage gefunden, betrachtete ruhig die Wolken, die so tief unter ihr dahinschoßen und schauderte nicht einmal bei dem Gedanken, daß sie einmal durch diese weichen, wol-

ligen Ballen zur Erde durchstoßen mußten, wenn es ihrem Herrn beliebte, sich wieder abwärts zu wenden.

In der Tat stieg das Flugzeug nicht mehr, sondern glitt langsam aber stetig tiefer.

Höher und höher wuchsen darum für sie die Wolkentürme aus der Tiefe.

Da der Höhenmesser aber nur mehr 9000 Meter zeigte, erschien über all dem balligen Gekröse der wilderdräuend aufquellenden Haufenwolken ein ungeheurer Turm, eine, wie ein gigantisches Faß getürmte, mit Zinnen gekrönte, schauervolle Hagelwolke, tausende von Metern in Umfang haltend, ebenso tausende hoch, schien in ihrem Bauche ein beispielloses Wüten der Elemente zu donnern und zu toben.

Und anstatt diesem Ungetüm klug steuernd auszuweichen, hielt er direkt darauf zu.

Mit einer über jedes Maß ins Wahnwitzige gesteigerten Geschwindigkeit schoß das Flugzeug dem sicheren Todesverderben entgegen. Wie eines schweren Mörsers Geschoß sich in den Panzer eines Festungswerkes beißt, einbohrt, schlägt, so schoß der Riesenvogel in den Bauch des Hagelturmes hinein.

Im selben Augenblicke war es um sie fast finstere Nacht. Wie ein Trommelfeuer schwerer Granaten, wie die Sprengstücke von Milliarden krepierenden Schrapnelle, prasselten die Eiskörner, schwere, faustgroße Hagelbrocken gegen die Tragdecks des Flugzeugs. Hubböen von beispielloser Wildheit wechselten noch in derselben Sekunde mit ebenso derben Fall-

böen, seitliche Stöße kippten, kenterten das Flugzeug und öfter als einmal sagte ihr das Gleichgewichtsgefühl ihres Körpers, daß sie am Rücken liegend flögen und hunderte, wenn nicht tausende von Metern mit unfasßbarer Geschwindigkeit, geschleudert vom äußersten Wüten der chaotischen Elemente auf und nieder donnerten und rasten.

Mit zehnfacher Vollkraft brüllten die Motore, bissen sich die Propeller in den Hagel, zerspellten Millionen von schweren Hagelkörnern und verschleuderten sie mit ihrer dämonischen Kraft zentrifugal ins Unendliche beschleunigt.

Dann war es etwas ruhiger.

Plötzlich aber begann ein neues Schrecknis und Wunder sich zu bereiten, und über jedes Maß von Schauern sich zu steigern.

Das Flugzeug lohte von Blitzen, die aus ihm sprangen, rauschte von elektrischen Entladungen und zischte vom St. Elmsfeuer. Sie sah, wie aus jeder Zotte ihres langen Pelzes feuerschlängengleiche Büschelichter sprangen und sich gegenseitig unter ohrenbetäubendem Prasseln auffraßen, verlöschten.

Und von den Rippen der Tragdecks triefte es wie feurige Oszillationen,

Allmählich ließ auch diese graunvolle Erscheinung nach, und schon erleichtert wollte sie aufatmen, als der Lagesinn ihres kortischen Organs sagte, daß sich das Flugzeug in einer immer engeren Spirale, immer mehr geneigt, schon fast gekentert, mit einer immer

mehr ins Fabelhafte gesteigerten Geschwindigkeit abwärts bewege und gegen die Erde stürze.

Und dabei dunkle Nacht, rotloh der Himmel vom Zucken der Blitze, donnerbrausend vom Zischen der elektrischen Entladungen und feurraschenden Schweiß ziehend der Riesenvogel in Kenterspirale.

Da lichtete sich ganz plötzlich die chaotische Finsternis und der Schimmer der Sonne brach hervor.

Das Herz aber erstarrte ihr im Leibe, als sie sah. —

Das Flugzeug schnob in sinnlosen Kreisen um einen rüsselgleichen Fortsatz, der sich von der Wolkendecke gegen die Erde, vielmehr das Meer, senkte.

Ein Taifun, eine Zyklone, eine Trombe, dachte sie im Augenblick, an Schlagworte aus der Volksschule sich erinnernd.

Gott stehe mir bei!

Immer enger schoß der Vogel um den Rüssel, der schaurig geschlängelt, gepeitscht, wie von der wahn-sinnigen Tollwut eines riesigen, mit seinem gigantenhaften Leibe in den Wolken verborgenen Mammuts geschleudert, sich aus einem oben etwas verbreitetem Trichter verjüngte und sich in der Luft in wütendem Hauen wand, das Meer hunderte von Metern hoch zu einer Säule aufzog und seinen Gischt unter Heulen, Donnern und Pfeifen versprühte.

Da riß es den Vogel hinein, drehte ihn mit ins Unendliche sich steigender Geschwindigkeit um sich

selbst, immer um sich selbst, viele, o, unzähligemale in der Sekunde.

Sie wußte nicht, würden sie in den Schlund des Meeres hinabgezogen, oder gegen den Mond gesprengt, wußte nicht, ob er noch die Gewalt über den Riesenvogel hatte oder nun selbst ein willenloses Spielzeug der Elemente war.

Und sie fiel in Ohnmacht.

Als sie erwachte flogen unter ihr rotgelbe Landstriche dahin.

Die Sahara, dachte sie.

Eine Glutluft umfloß sie, denn niedrig über dem Boden schwebte das Flugzeug.

Klar der Himmel darüber.

Doch nicht lange, da verfinsterte sich die Sonne durch einen gelbbraunen Schleier, der vom Horizonte jach aufstieg, gegen das Zenit schwoll und wie ein würgendes Tuch vom Scheitel des Himmels über den kreisenden Vogel herabsank.

Samum!

Sand, feinsten mikroskopischer Staub fegte um die Tragdecks, Tromben rauschten auf und drehten sich wie Tänzerinnen um den eigenen schlanken, schlangenhaften Leib, und hatte früher der Gischt der von der Wasserhose aufgesaugten Meeresfluten die Flügel des Riesenvogels geneht, so warf sich jetzt der Sand mit schwerer Last auf seine Fittiche, floß glühend um seinen Rumpf und drohte ihn in den Wüstenstaub zu drücken und unter sich zu begraben.

Dicht zum Ersticken war die Luft erfüllt vom Staube und hätte nicht die hermetische Kappe sie ganz eingehüllt, sie hätte nicht eine Sekunde leben können.

Endlich aber war auch dieses Schrecknis überwunden und tausend hingerissen von der ehernen Kraft der donnernden Motore schoß das Flugzeug einem neuen Gestade zu — dem des mittelländischen Meeres. Flog über seine im Sonnenglaß sich weich dehnende Flut, hob sich hoch, sodaß ganz Sizilien unter dem Blicke vereinigt lag und später der italienische Stiefel wie auf der Landkarte im Schulatlas sich den Blicken darbot.

Im Norden aber stiegen die Alpen aus dem Grunde der Tiefe auf. Wohin brachte er sie nun?

Heim? — Wie ein Jubel brach das Wort, lauter goldener Sonnenschein durch die Trübnis ihrer Seele.

Sollte er sie wirklich heimbringen wollen?

Da begann der Vogel sich wieder sachte zu senken und rückwärts, weit im Süden schon stiegen die Gletscher der Alpen unter die Linie, welche Himmel und Erde scheidet.

Schneller fast, als sie es zu denken vermochte, hatten sie die breite Kette der Alpen überquert, zu schnell um zu wissen, welches Weges.

Die Erde dehnte sich unter ihr, grün, warm, heimatlich, schwoll empor, drängte sich wie ein schwellender Busen gegen das Flugzeug — in der Tat, es schien

nicht, als senkte sich der Vogel, vielmehr als stiege der Boden, als höbe sich die Erde ihm entgegen.

Und es rollten die Räder des Fahrgestells auf einem weichen Wiesenrunde.

Stille standen die Motore.

Er hob sie hinaus, zog die Kappe von ihrem Kopf, riß ihr den Schlauch aus dem Munde, dann schälte er sie aus dem rotzottigen, von innerem Feuer dämonisch glühenden Pelze.

Und er warf ihn in das Flugzeug zurück.

„Hier habe ich Sie gefunden, Fräulein. Dort der Bach, dort die Herde. Auf jenem Mooskissen hingestreckt ruhte ihr Leib. Alles gleich, dieselbe Tagesstunde, wie vor 27 Tagen.

Ja, 27 ist eine satanische Zahl und die Zeit, in der ich prüfe; denn die Summe ihrer Ziffern ist das Quadrat ihrer dritten Wurzel.

Sie haben es nicht gewollt! — Ich hatte es nur gut mit ihnen gemeint und Sie über alles von Herzen geliebt.

Sie haben nicht gewollt!

Aber nicht an Ihnen räche ich mich. Sie werden sogar jeden Monat von unbekannter Hand einen Beutel echten funkelnden Goldes gesandt erhalten, hinreichend, alle Ihre Wünsche zu befriedigen, welche Sie als junge Frau dereinst haben mögen.

Aber auch Sie werden mir nicht entrinnen, denn Sie wie alle Menschen auf Erden, ja die Erde selbst samt ihrem Monde werden zugrundegehen durch mich,

sowahr ich dem Gotte troße, der diesen Planeten erschaffen hat durch seine Allmacht und Güte. So werde ich Sie vernichten durch meiner Rache Bosheit.

* * *

Aufrauschten die Flügel des Riesenvogels zu ihrem Haupte, steil stieg er gegen die Sonne, dann entschwand er ihren Blicken.

* * *

Er aber rastete.

Kreiste in der Nacht über den Großstädten der Erde: Wien, Paris, London, New-York, donnerte zu Tags um die Erdpole, stürmte längs des Äquators hin, unschlüssig, seiner Macht bewußt, wenn er die große Bombe seines neuen Sprengmittels fallen ließe, eine dieser Millionen-Städte der Erde zu vernichten.

Aber er tat es nicht.

Er konnte Züge aus ihrem Geleise heben, Prachtdampfer im Bruchteile einer Minute versenken.

Er tat es nicht.

Nur darum nicht, weil ihm als dieses Morden zu kleinlich schien, zu geringfügig, zu winzig, zu langweilig, um die ganze Erde damit zu strafen, zu langwierig, zu mühselig für seine maßlos lohende Rache. —

Darum tat er es nicht. Teuflischer mußte er sein, sein bestialischer Plan,

Darum tat er es nicht.

Dreimal war der Sonnengott heraufgestiegen, seit er sie der Heimat zurückgegeben, als er seinen Vogel über seiner Insel kreisen ließ.

In jäher Sturzspirale ging er hinab, sprang heraus, gab Befehle.

Sein Pilot und einige seiner Leute. Sie mußten einsteigen,

Die anderen nicht, die Hunderte von Dienern, von Mägden.

Reißend riß er den Vogel empor, schwebte im Nu 1000 Meter über dem Zauberschlosse, in dem er mit ihr geweilt, schwebte über ihm scheitelrecht, wie ein Geier über dem Rase.

Dann warf er die Bombe und flog mit Vollkraft seiner Motore, die Sekunden benützend, in die Ferne, welche sie brauchte, um bis zur Erde zu fallen.

Eine furchtbare Detonation!

Hinweg das Schloß, die schwebenden Wunderauen, die herrliche Gloriette, die feenhaften Treibhäuser. — Tot, in Fleischfehen in alle Winde gestreut, die Leiber von hunderten dienstfertiger junger Diener und Mägde. Kein Stein auf dem andern, gemäht der Palmenhain, in Tropfen versprüht der Weiher.

* * *

Am andern Ende der Insel stand sein Laboratorium, standen seine Fabriken, seine Sonnenkraft-Elektrowerke, seine Goldtransmutations-Anlagen, seine Radiumbetriebe.

Tag und Nacht saß er, sann, brütete, schweißte kalten Schweiß im Schauer graunvoller Experimente, vergaß Speise und Trank.

Raste Tage, Wochen, Monate hindurch — Jahre.

Und inzwischen floß seine dreifach verfluchungswürdige Goldsaat in die Welt und verdarb jegliches Gute in und auf ihr.

Und er konnte es nicht finden — das Geheimnisvolle, das unerhört Schreckliche, das weltenzertrümmernde, maßlos grausame, graunvoll bittere Gift das kataklysmatische Pulver der Vernichtung.

* * *

Vernichtung! Dieses allein gegensätzliche Wort gegen Schöpfung, Sein, tobte in seinem Hirn, kräuselte noch mehr dessen Schnörkelwindungen, zuckte oszillierend durch seine graue Hirnrinde, fieberte in seinen Adern.

Nicht in die Luft sprengen ein Haus, eine Stadt, ein Land, nicht unter Meeresfluten begraben Schiffe, Geschwader.

Den Mond gegen die Erde stürzen!

Er dachte daran.

Er hielt es auch wohl für möglich, Mittel und Wege zu finden, um den getreuen Trabanten aus seiner Bahn zu werfen und gegen die Erde zu schleudern; er wollte es sich getrauen — bei allen Dämonen — bei allen Satanen hatte er es sich geschworen,

es zustande zu bringen. Er begann Versuche in ungeheurem Maßstabe.

Tausende von Menschen gingen in seinen Laboratorien, seinen Fabriken, Betrieben zugrunde. Männer, Mädchen und Frauen stiechten dahin in den giftigen Dämpfen, die aus dem Gebräue aufstiegen. Hunderte wurden von den Explosionen in Stücke zerrissen. Dutzende gerieten in die Maschinen, wurden elend zermalmt oder in Kesseln verbrüht, grausam zu Tode gefoltert.

Und doch zog sein goldener Magnet immer neue, immer mehr Opfer in den Kreis seiner grauenvollen Forschungen.

Da gab er die Versuche auf, den Mond zu stürzen.

Und er vergrub sich aufs Neue in sein Privatlaboratorium, schauervollen Plänen nachsinnend. Und wenn er so bedachte, wie sein Gold gleich giftigen gelbgrünen Blutkörpern durch die Adern der Menschheit kreiste, wie die Verrohung, die Vertierung, die völlige Degeneration des Menschengeschlechts fortschritt, wie der rücksichtslose Egoismus täglich mehr Todesopfer forderte, wie in seinen Tempeln der Lust Gott verhöhnt und gelästert, dafür der Satan Göttern gleich verehrt wurde, dann glitt wohl ein teuflisches Lächeln der Befriedigung über seine zorngeschwellten, haßverzerrten Züge.

Den Mond herabstürzen!

Er hatte genau berechnet, was daraus entstehen mußte.

Ihn ganz in Einem radial gegen die Erde zu schleudern war nicht möglich. Das Einzige, was langsam aber gewiß zum Ziele führen mußte, war, eine lokale Verstärkung der Schwerkraft der Erde gegen den Mond hin zu konvergieren und ihm die tangentialen Schwungkraft seiner Trägheitsbewegung langsam durch Bremsung zu nehmen.

Dann würde die verminderte Tangentialis des Mondes der erhöhten geozentrisch wirkenden Beschleunigung nicht Standzuhalten vermögen und der Mond würde sich der Erde in einer Spiralbahn immer mehr nähern müssen, bis er eines Tages mehr horizontal als vertikal in die Erdrinde einschließen würde.

Spiridion Illuxt's Versuche hatten ergeben, daß er mit seinen gegenwärtigen Mitteln eine Verdichtung der Gravitation in solchem Maße gegen den Mond zu strahlen vermöchte, daß hierdurch in 500 Jahren der Einschluß in die Erde erfolgen müßte.

Das war etwas zu langsam für seine Wünsche, doch vermaß er sich, durch tausendfältige Steigerung der aufgewendeten Energien eine zumindest hundertfache Beschleunigung der Katastrophe bewirken zu können.

Fünf Jahre also!

Auch das war viel, doch es ließ sich erwarten, wenn es nur zum Ziele führte.

Aber da war ein Haken und deswegen gab Spiridion Illuxt die zeitraubenden Versuche zunächst auf.

Durch die klare, unzweideutige Berechnungskunst der Astronomen hatte er nämlich mit logischer Sicher-

heit errechnet, zwingende Beweise dafür erbracht, daß die Annäherung eines Trabanten an seinen Zentralkörper durch Heranschrumpfung in einer Spiralbahn nur bis zu einer gewissen Grenze möglich sei, einen gewissen geringsten Abstand, welchen man als die Existenzgrenze für einen Satelliten bezeichnet. Es ist nämlich um jeden Planeten eine zwar unsichtbare aber gleichsam undurchdringlich feste Sphäre geschlagen, die, sowenig sie in Wirklichkeit existiert, vielmehr nur am Tische des Astronomen in seinen Berechnungen sich ausdrückt, in welche kein größerer Himmelskörper, wie es ein Mond ist, von außen kommend einzudringen vermag, ohne sich in Trümmer aufzulösen.

Und eigentlich ist — wieso sie besteht — leicht einzusehen.

— Geseht den Fall, auf dem Monde läge frei ein Eisbrocken und der Mond näherte sich mehr und mehr der Erde, so muß es, da die Anziehung des relativ kleinen Mondes auf den Stein eine nicht sehr große ist, einen gewissen Abstand zwischen Erde und Mond geben, in welchem die größere anziehende Kraft des zwar ferneren Erdzentrums die Attraktion des Mondzentrums gerade aufhebt, ja zu überwiegen beginnt.

In diesem Momente aber wird der freiliegende Eisbrocken, weil er gegen den Erdmittelpunkt stärker als gegen den Mondmittelpunkt gezogen wird, vom Boden des Mondes sich lösen und gegen die Erde fallen.

Eben dadurch wird aber die Masse der Erde um den Stein vergrößert, die des Mondes hingegen um den Stein verringert, wodurch sich das Übergewicht der Erdenschwere gegen die Mondeschwere nur erhöhen muß, so daß von Seite der Erde auf den Mond nunmehr ein gewisses Saugen entsteht, bestrebt, alles was am Monde nicht niet- und nagelfest ist, gegen die Erde zu reißen. 

Das wird aber gar viel Material sein. Lockerer Eisschutt, Eisgerölle wird sich von den steilen Halden der Mond-Ringgebirge losreißen und gegen die Erde wirbeln, um dort als ein sintflutartiger Hagel auf die Menschen herabzuprasseln.

Je mehr Tausende und Millionen Kubikmeter Material sich aber vom Monde lösen und der Erde verfallen, um so ärger wird das Saugen der Erde gegen den Mond, um so wütender wird dann dort alles, auch was schon sehr fest verankert war, losgerissen, kühne Eistürme gebrochen, Eisberge geborsten und ihre Trümmer gegen die Erde entführt, gegen die Erde geschleudert.

Indem aber all dieses Saugen zunächst die der Erde zugewandte Seite des Mondes zerfressen wird, stimmt die alte Schwerpunktslage zur neuen Mondfigur nicht mehr überein, und gleichwie ein Eisberg im Meere schwimmend, wenn er sich durch ungleiches Abschmelzen in eine labile Gleichgewichtslage gebracht hat, schließlich beim kleinsten Anstoß momentan umkippt, so wird dann der Mond, der seit Jahrtaus-

den von Jahren der Erde immer das gleiche Antlitz gezeigt hat, um seine Achse umkippen müssen und uns die andere, bisher ewig verborgene Seite zuwenden.

Ja, noch mehr. Indem die Erde während dieser Umdrehung auch von der anderen Seite alles lose Material absaugt und sich dadurch immer mehr an eigener Masse bereichert, wird durch diese immer gesteigerte Saugkraft die Umdrehung des Mondes gar nicht mehr zur Ruhe kommen und unser getreuer Trabant in seinen letzten Tagen noch eine jugendlich flinke Rotation erhalten.

So sah also Spiridion Illust: Es würde, wie immer er auch den Absturz des Mondes beschleunigen möchte, nur erreicht, daß der Mond sich der Erde als Ganzes bis an jene kritische Distanzgrenze nähert und daß von diesem Augenblick an ein beispiellos wütender Regen-, Hagel-, Schlammflut-, Grus- und Gesteinsfall, also wie es in der Apokalypse des heiligen Johannes Evangelista geschrieben steht, die Erde überschüttet, während der Mond selbst in eine immer raschere Rotation gerät und von der Erde wie eine Kartoffel am Spieße der Schälmaschine kunstgerecht abgespachtelt und in Trümmer aufgelöst wird.

Gewiß mußte diese Katastrophe in Ansehung der beträchtlichen Größe unseres gegenwärtigen Mondes eine über alle Maßen menschlicher Phantasie grauenvolle, eine alles Lebende hinwürgendes kataklysmatisches Ereignis von unerhörter Gewalt und Gebirge

brechender Wirkung werden, denn nimmt man den Monddurchmesser zu 3400 km und den Diameter der Erde zu 12760 km an, so kann man sich leicht berechnen, daß der Mond als Material gleichmäßig über die Erde ausgegossen, diese mit einer weit über unsere höchsten Berge reichenden Flutschicht überdecken müßte.

Eine Sintflut, welcher kaum ein moderner Noah im Flugzeug zu entkommen vermögend sein konnte.

Gewiß mußten dabei also alle Menschen zugrunde gehen, auch alles Getier.

Aber was war weiter geschehen? Die Menschen und ihre Werke lagen begraben unter einer vieltausend meterdicken Breischicht. Waren sie darum vernichtet, vernichtet in dieses grauenvollen Wortes eigentlichster Bedeutung?

Die Erde bestand fort, kreiste weiter um die Sonne, ohne den Mond zwar, doch nun vereinigt mit ihm zu einem neuen Himmelskörper, und zwar genau auf derselben Bahn um die Sonne, welche früher der gemeinsame Schwerpunkt des Systems Erde—Mond beschrieben hatten. Sie bestand fort und nicht ein Kilogramm Materie war ihr, dem System Erde—Mond, verloren gegangen.

Vernichten! Ewige Vernichtung!

Dieses Wort des Fluches, das in Spiridion Illuxt's Nervenbahnen rasste, in seinen Adern zuckte, seinen Körper ganz durchdrang und wie ein Giftsaft jede letzte Endigung seiner Haare durchtränkte, das aus den Poren seiner Haut gleich Fluorsäure, alles

zeräthend, verdunstete, wenn er brütend in Stöße von chemischen Werken verbalgt, von Retorten umschmort, von Dämpfen umgast in seinem nächtlich grauen-vollen, schauerrieselnden Laboratorium saß, das in seinen Gehirngängen hinschlich und Büschellichtern gleich aus seinen Pupillen brach — was war sein Sinn? —

Vernichten!

Das hieß zurückstoßen die Schöpfung in den Zustand vor ihrer Erschaffung, Auflösung des Seienden in das Nichts!

Konnte, mußte das möglich sein?

Dem, der erschaffen konnte gewiß, jedem anderen ebenso gewiß — nicht! —

Spiridion Illuxt raste, taumelte in seinem Wüten gegen jede Existenz der Materie, stieß sich den Kopf wund an den eckigen Geräten seines Laboratoriums, verbrannte sich in sinnloser Unvorsichtigkeit an glühendem Eisen, schmorenden Retorten, erstickte, aus Vergeßlichkeit seine Gasmasken ordentlich umzunehmen, oft beinahe in den Dämpfen seiner Hexenküche.

Ihm nicht, ihm sollte es nicht unmöglich sein! —

Allein das Eine, das konnte und mußte gelingen!

Durch ungeheure Energien, durch das Wüten ultramolekularer Kräfte, angewandt auf die Molekeln eines besonders zerfallsbereiten Elementes, jedes Atom selbst in die imponderablen Urkorpuskeln zu zerschellen, in die Äterwirbel aufzulösen, und diese in die gleichmäßige Flut des irreellen Welttäters zer-

fließen zu lassen, sodaß der Effekt der völligen Vernichtung möglichst nahe gleich kam.

Auflösung der chemischen Elemente also nicht in das reine, theoretische Nichts, sondern Auflösung ihrer gewichthaften Erscheinungsform als Materie in die imponderable des ätherischen Fluidums in eine unsägbare, unwägbare, mit keinen Sinnen oder Instrumenten irgendwie bemerk- oder nachweisbare, gleichsam imaginäre Existenz.

Das war das höchste erreichbare Maß der Vernichtung, der völligen Zerlösung in ultimaterielles Fluidum. — Nicht ein Zerspielen konnte das sein, wie bei den rasanten Sprengstoffen, bei allen sogenannten Explosionen, sondern eine neue trans-chemische Operation, von der man noch nicht einmal den Namen ahnen konnte.

Das allein Rache! — O süße, dämonendämmernde Rache, würdig seiner in der Erfindung ihrer Idee, würdiger noch seiner, ausgeführt durch tausendfachen Tod tropfende, unendliche Schauer lodernde Untat.

* * *

Und er saß und braute Tag und Nacht. Wolken höllenspfuhler Dämpfe stiegen aus den Schloten seiner Laboratorien, Fabriken, Betriebe. In gräßliche Schaphander gezwängt, taumelten die Männer und Frauen in den vergifteten Räumen und lebten von künstlicher Sauerstoffatmung, in der von Giftgasen überstankten Stadt, kamen totenbleich aus den Grüften

der unterirdischen Säle, der Stinkräume, der Explosionspavillons und wankten heim, den Leben spendenden Sauerstoffschlauch fest zwischen den Zähnen.

An solchen Tagen ließ er pro Mann und Kopf zwei Flaschen Sauerstoff-Zubüße ausgeben.

Dann wieder schrieb er Prämien aus, wenn ein Tag nahte, wo bergezerschmetternde Sprengstoffe ausprobiert wurden.

Säcke, schwer vom Golde, demjenigen, die das Probeexempel mit den neuen, ungeahnt schrecklichen Stoffen unternehmen wollten.

Und sie kamen zu Hunderten, boten sich an, verkauften ihren armen Leib zu dem gräßlichen Spiele.

Am Abend aber trug meist der linde Wind die zu Staub zerfetzten, pulverfein verbrannten Molekeln ihre Gebeine hoch über das Meer und ließ sie fern zugleich mit den Aschwolken der in die Luft gesprengten Gebäude, der zu Dunst zermalten Felsen, der nebelhaft versprühten Gewässer in das Meer sinken und untergehen.

Und immer neue Scharen von Menschen kamen zu der Insel der Verlockung und teilten das gleiche Todesverhängnis.

Ein Gas hatte er entdeckt, giftig genug, um in einer Verdünnung von einem Billionstel Prozent, jegliches Lebewesen auf der Erde zu töten, hochsteigend genug, um jeden Vogel, jedes kühne Flugzeug, in dem sich einer zu retten versuchte, vom Himmel herabzureißen; ein Gas, das auch vom Wasser so

gierig absorbiert wurde, daß es in wenig Stunden in hinreichender Konzentration alle äußersten Tiefen aller Ozeane durchdrang, so daß auch jedes Fischlein sterben, jede zarte Seeanemone verblühen, jede weiche Qualle unter Schmerzverquältem Zucken ihrer Nesselarme verbleichen mußte. Hinreichend gewiß — dies Gas — alles was lebt und grünet, qualvoll grausam zu Tode zu bringen und zu schinden.

Hunderte seiner Arbeiter verröchelten schon bei den Versuchen mit verschwindend geringen Mengen dieser schrecklichen Gase und starben, die Augen graunvoll verdreht, unter gräßlichen Flüchen.

Doch das alles kümmerte ihn nicht.

Und er gab auch diese Versuche wieder auf, da sie ihm nach seinem Sinne zu wenig Erfolg zu versprechen schienen.

Vernichtung, und wenn schon nicht sie, so doch Zerlösung in das Nichts des Welttäters, dies Wort pochte in seinen Schläfen, hämmerte in seinem Herzen und kreiste wie ein glühender Punkt durch seine Adern.

Aber er fand nicht, wie er es dazu anstellen müsse, nicht einmal das Prinzip fand er, nach dem er seine Versuchs-Anordnungen hätte aufstellen müssen.

Und oft war er der Verzweiflung nahe, nahe daran sich selbst gegen den Mars zu sprengen.

Da geschah es, daß er eines Tages eine heiße Flüssigkeit in ein feines, genau zylindrisches Meßgefäß aus Kristallglas goß.

Und wollte es der Zufall oder der Satan, auf einem anderen, etwa 5 Meter weit entfernten Tische seines Caboratoriums stand ein genau gleiches Meßgefäß.

So gleich jenem ersten, als nur je zwei fabriksmäßig nach derselben Präzisionschablone geschliffene Gläser einander sein konnten. Ja, wohl noch durch des Zufalls willen einander in einem viel tieferen Sinne kongruent, als dieses Wort „gleich“ besagen kann. Gleich nicht nur der äußeren Form nach in jeder Dimension, bis auf jedes mit den feinsten wissenschaftlichen Methoden nachweisbare Maß ihrer Dimensionierung, nein, auch gleich in ihrem molekularen Aufbau und der inneren Krystallisation.

Als nun Spiridion Illuxt den Kolben der heißen Brühe voll in das erste Meßglas ausgoß, da sprang — und welchem Chemiker wäre das nicht schon hunderte Male passiert — die Meßröhre. Im selben Augenblick aber sprang, ohne jeden ersichtlichen Grund, auch das zweite, dem ersten so ganz gleiche Meßgefäß.

Spiridion sah es und stand starr!

Dann sprang er aber auf, mit solcher Macht, daß er am hohen Plafond des Raumes beinahe seinen Schädel zerschmettert hätte und schrie mit Donnerstimme ein dreifaches Heureka!

Als ihn sein Assistent eine Minute später so fand, trug er ihn für tot hinaus.

Bald aber kam er wieder zu sich.

Und kaum, daß er die Besinnung wieder hatte,

sprang er noch höher und hätte unfehlbar sein Gehirn an der Decke in Tropfen versprüht, wenn er sich noch, wie er vermuten mußte, in seinem Laboratorium befand. Indessen hatte man ihn in die hohe Halle gebettet,

Zum dritten Male sprang er aber in die Luft, daß es war, als wollte er garnicht mehr zur Erde zurückkehren.

Als er endlich wieder auf dem Boden stand und seinen Assistenten neben sich sah, schlug er diesem mit einem derben Hiebe seiner nackten Faust den Schädel ein, aus Argwohn, daß ihn dieser belauscht haben könnte und nun Mitwisser seines Geheimnisses, jener weltenmordenden Entdeckung sei, die ihm soeben geworden war.

Und ebenso sandte er die, so um ihn standen, auch einige Mädchen, aus dem gleichen Grunde in den Tod. Dann klingelte er und ließ die Leichen der Gemordeten hinauswerfen und begab sich wieder in sein Privatlaboratorium, schloß die doppelte Panzertüre und schob den siebenfachen Riegel vor.

* * *

Warum war jenes zweite Meßgefäß gesprungen, als das erste zersprang?

Aus Sympathie!

Ja, das war es, das erkenntnispendende Wort.

Sympathische Explosion! —

Mit Einem fiel es ihm wie Schuppen von den Augen! —

Ja, hatte er denn früher blind im Aßchgrauen getappt? Nun aber sah er, sah klar.

Wer wußte nicht, daß jene Klavierseite, die gleichen Tones ist, erklingt, wenn dieser Ton irgendwo angelungen wird.

Warum? Weil gerade jene Schallwellen sie umwirbeln, welche Wellenlänge sie selbst aussendet. Weil sie gewissermaßen von deren Energie absorbiert und davon gesättigt, selbst ins Mitschwingen kommt.

Wer weiß nicht, daß man Weingläser durch Hineinschreien zersprengen kann?

Warum springt das Glas?

Weil gerade jene Wellen erzeugt werden, welche der Schwingungsweite des Glockenkörpers entsprechen, das Glas will mitschwingen, die erforderliche Amplitude übersteigt aber die Elastizitätsgrenze des spröden Materials; — darum springt das Glas.

Warum aber zersprang der zweite Glaszylinder, als das erste Meßglas zersprang?

Weil eine causa primaria da war, hinreichend, das erste Glas zu sprengen, so war dieses Springen des ersten seinerseits wiederum der hinreichende Grund für das Nachzerspringen des zweiten Gefäßes, weil gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben müssen.

Sie sprangen, weil sie sich gleich waren, zufällig so ganz über jedes gewöhnliche Maß gleich.

Sie sprangen beide aus der Nötigung der inneren Sympathie der Materie.

Wie stand es doch bei den eigentlichen Sprengstoffen?

Etwa anders?

Wie explodierte das Schwarzpuler, das Dynamit, das Dynamon, das Nitroglyzerin, wie der Brom-, der Jod- und Chlorstickstoff?

Jodstickstoff, jenes braune feine Pulver, das ausfällt, wenn man zu einer amoniakalischen Jodlösung Alkohol zusetzt, das in trockenem Zustand so empfindlich ist, daß es explodiert, wenn man es mit einer an einem seidenen Faden aufgehängten Flaumfeder kitzelt.

Chlorstickstoff, eine gelbliche ölige Flüssigkeit, die man obenaufschwimmend erhält, wenn man in absoluten Alkohol Ammoniak löst und Chlor einleitet, die so gefährlich ist, daß sie den Chemiker unfehlbar in Stücke zerreißt, wenn er es wagen sollte, mit einem Glasstabe in der Flüssigkeit umzurühren.

Wer kennt nicht das Experiment, wo man Chlorstickstoff in einem Schälchen auf eine Panzerplatte stellt, darüber aber ein leichtes Seidenpapier wie einen Baldachin spannt. Dann weicht man zurück, schießt in dem nächsten oder übernächsten Zimmer eine Pistole ab und siehe da — die Panzerplatte ist von dem mit fabelhafter Rasanz nachexplodierenden Flüssigkeit in Stücke gerissen worden, das Seidenpapier aber unversehrt geblieben.

Wie explodieren diese Substanzen.

Die Nitroglyzerinzündschnur, angezündet mit einem

Streichholz, brennt langsam ab, wie ein mit Öl getränkter Faden, gezündet aber mit der Knallquecksilberkapsel, blüht in ihr die Explosion mit einer Geschwindigkeit von 7000 Metern in der Sekunde fort.

Woher das?

Immer und immer wieder dieselbe Frage.

Weil das erste Molekül zersprang, mußte das benachbarte zweite, das nächste, mitzerspringen. — Aus innerer Sympathie der Elemente.

* * *

Konnte es gelingen nicht nur molekulare Verbindungen zu zersprengen, sondern den Atomen selbst den zerspellenden Keil in den Leib zu stoßen, so mußte, wenn es erst einmal gelang ein einziges Atom auf diese Art zum explodieren zu bringen, jegliches andere Atom desselben chemischen Elementes aus Sympathie nachexplodieren, fortleitend der Vorrat des ganzen Weltalls von diesem Stoffe in Nichts zerknallen.

Einmal — einmal nur mußte dieses größte, dieses letzte Experiment der Chemie gelingen, um alle Materie, zumindest die bestimmter chemischer Elemente in das schauervolle Reich des Nichts hinabzureißen, zu Weltäther zu verdampfen.

Sonne und Erde würden vergehen, ferne Fixsternreiche. Die Sterne werden vom Himmel fallen, der Mond seinen Schein nicht mehr geben, würden in nichts vergehen, auf seinen Befehl, wenn er den letzten Taster drückte.

* * *

Hinweg war alles verzweiflungsvolle Wüten aus seinem Hirne.

Ruhig saß er in seinem Laboratorium und arbeitete. Modern wissenschaftlich mit allem gerüstet, nicht minder mit Instrumenten als gelehrten Büchern, auf dem Laufenden mit allen neuesten Forschungen.

So trieb ihn sein unabänderlicher Willen, sein nimmermüder Geist jene Versuchsanordnung zu entdecken, die nötig war um die Atome zu zertrümmern.

Vor allem war es klar, daß es sich in diesem Falle nicht um die Erregung eines gewöhnlichen Stoßes, wie ihn die Knallquecksilberkapsel liefert, handeln konnte, sondern um einen Explosionsstoß von solcher feiner Oszillation, die den immateriellen Schwingungen weiten der Urkorpuskeln angemessen war.

Dabei würden so ungeheure, nach jedem menschlichen Maße fabelhafte Energiemengen benötigt werden, daß kaum ein Kraftwerk der Erde ausreichen mochte, die notwendigen Energiezuschüsse zu liefern.

Elektrizität, das war wohl klar, unterstützt vielleicht durch die konzentrierte Strahlung ungeheurer Radiummengen konnte allein zu solchem Zwecke in Betracht kommen.

Er dachte an den Blitz als Energiequelle, an die Hunderte von Millionen Volt.

Wie abgeschmackt.

Nein, da war nichts zu holen. Da mußten ganz andere, noch unversuchte Urquellen der Kraft herhalten.

Die Sonne!

Ha, ihrer Kraft, ihrer schier unermesslichen Macht, der Fülle ihrer Materie, der Stärke ihrer elektrischen Emanation, der Protuberanzen, auf welchen Erdenkugeln Spielbällen auf Springbrunnen gleich tanzen konnten, ihrer noch immer von der Wissenschaft unerkannten Koronastrahlungen!

Gelang es, sich solche Kräfte dienstbar zu machen, gelang es aus den gigantischen Schächten der Sonnenflecke jene unermessenen Energien zu saugen, dann, ja dann wohl konnte und mußte es möglich sein, ein Atom zum Zerspringen in seine Urkorpuskeln zu reizen und sympathisch mit ihm die ganze materielle Welt zur Auflösung ins nichts zu zwingen.

* * *

Drei Jahre waren seit der Episode mit dem Meßglas verfloßen, als Spiridion Illuxt von keinem Piloten begleitet in eine rotschimmernde Kugel von wohl acht Metern Durchmesser einstieg.

Ihre beispiellos vollkommene Glätte spiegelte rötlich den Schein der hoch am Himmel strahlenden Sonne wider.

Sorgfältig schloß er die Türe von innen.

Weitum war ein Kreis abgesperrt und Niemand durfte nahen.

Außer diesem Kreise aber stand die unzählbare Menge derer, die von seinem Goldregen verblendet sich hatten verlocken lassen, zur Zauberinsel zu fahren.

Sie standen da, um zuzusehen, was ihr Herr und Meister wohl wieder für ein neues und unerhörtes Experiment vollbringen werde.

Und sie sprachen untereinander:

„Er fährt gewiß gegen den Mond“.

„Nein! — aber verrätet mich nicht, sonst bin ich verloren, wenn er erführe, daß ich ihn belauschte — er will durch die Löcher in der Sonnenatmosphäre, welche man Sonnenflecken nennt, zum schwarzen Kern der Sonne eindringen und die dortigen Bewohner kennen lernen“.

„Nein, es ist nicht wahr“ verschwor sich ein anderer, glaubet diesem da nicht.

„Glaubt mir, schnob dieser gereizt dawider, „ich habe ihn selbst gesehen, wie er seit Monaten immer die Sonne beobachtete mit dem großen Fernrohr seiner Warte. — Ich mußte nämlich die Kuppel neu lackieren. Da sah ich es. Und er hat viele, o so viele Zeichnungen von der Sonne gemacht und immer Berechnungen gemurmelt, die ich freilich nicht verstehen konnte. — Einmal, da er mich sah, wie ich durch die Spaltklappe der Kuppel guckte, da fuhr er mich an: Du Höllenmensch, willst du wohl im Schlunde eines Sonnenfleckens gebraten werden. Noch einmal laß deine Larve sehen, und ich nehme dich mit, wenn ich demnächst gen die Sonne fahre und werfe dich hinein, Du Braten des dreimalgeschwänzten Satanas! — Das hat er gesagt“.

Ein Weib aber konnte nicht schweigen und sprach:

„Als er mich neulich ansprach — er fragte mich fast vor Wut — da deutete er gegen den Himmel, an welchem eben um Abenddämmerzeit ein roter Stern aufleuchtete. — Dahinauf sollst du reiten, Hexe, zum Sabbath am Mars. Hei, wie wirst du in seinen Kanälen schwimmen lernen. Willst du, ich nehme dich mit, — Zum Mars, meine lieben Leute, glaubt mir, beliebt es unserem Herren aufzufahren“.

„Nein“ behauptete der erste Sprecher unbeirrt durch die wachsende Gegnerschaft, die um ihn aufschloß, „zum Monde fährt er“ und schrie, wie um allen Widerstand zu übertönen.

Inzwischen war es Mittag geworden. Als Zeichen scholl der Knall einer Kanone vom nahen Sternwarte-turm herüber.

Und einen Augenblick, nein, kein Zehntel eines solchen später erfolgte eine schauervolle Detonation.

Die nicht getötet waren, die sich nicht allzusehr nahe an den abgezaunten Platz herangedrängt hatten, auf dem die goldene Kugel gelegen, die noch lebten, weil sie ferner gestanden, die sahen, wie die ungeheure Kugel wie ein Punkt im Zenit verschwand.

* * *

Tausend Kilometer hoch schwebte Illux in seiner Kugel aus Aurhodium und lachte in seinem Herzen,

wenn er bedachte, wievielen Menschen wohl seine unangefagte Himmelfahrt das Leben gekostet habe.

Ha, daß er nicht aus vollem Halse lachen sollte! Auf die paar Stunden mehr oder weniger kam es schon nicht mehr an, die sie kürzer lebten, als alle die übrigen Menschen auf Erden, die ja auch alle sterben mußten, heute noch, nach seinem Ratschlusse, auf seinen Befehl, die Millionen, die jetzt noch nichts ahnten von der schrecklichen Katastrophe, die kaum zwei Stunden später, alles vernichtend hereinbrechen mußte, die er schon so unaufhaltsam festgelegt hatte, daß er selber daran nichts mehr ändern konnte.

Um 1 Uhr 30 Minuten würde der ungeheure Sonnenfleck genau nach seinen Berechnungen den Zentralmeridian der Sonne passieren, würde seine ungeheure Kraftemanation gegen die Erde speien und in den Tausenden von Hohlspiegeln, mit welchen ein großes Areal der Insel bedeckt war, herausgeblendet aus den übrigen Strahlen der Sonnenscheibe und spektral zerlegt, gesammelt, seine Strahlung wider die Rhodiumzellen drängen, die im Brennpunkte der Parabolspiegel angebracht waren.

Von ihnen allen durch Leitungsdrähte aus edelsten Metallen konzentriert, würden die heliotischen Energien in die geheime, von keinem Menschen geahnte Kammer dringen, wo jenes von ihm selbst mit unendlichem Fleiße chemisch synthetisch aufgebaute Riesensammelmolekül aller irdischen Grundstoffe der sprenghenden Bestrahlung harrete.

Sprang dieses Molekül, so mußte jedes der in ihm vertretenen Elemente aus Sympathie mitexplodieren und somit die ganze Erde zusamt dem Monde sich auflösen, in Nichts zergehen.

Und er selbst?

Er wollte sich dieses Schauspiel des Weltunterganges mitansehen aus sicherer kosmischer Entfernung.

Sorgfältig hatte er seine ganze Kugel aus Aurhodium, einem von ihm künstlich im Laboratorium erzeugten Elemente gebildet und ebenso sorgfältig darauf geachtet, daß keine Spur Aurhodium in jenes fette Muttermolekül der Explosion geraten war. So mußte er in seiner Aurhodium Kugel unverfehrt bleiben, weil dort kein sympathisches Molekül zur Erstexplosion gebracht würde.

Die Masse der Menschen hatte sich zerstreut, nur die Leichenträger hatten schwere Arbeit, die Menge der von der letzten Explosion Getöteten hinwegzuschaffen.

Gleichgültig taten sie ihren Dienst, gewohnt, daß auf dieser Insel des Verderbens täglich Hunderte von Menschen den wahnsinnigen Experimenten ihres Herrn und Meisters zum Opfer fielen.

Warum kamen die Menschen?

Weil sie gedachten, nach 14 Tagen mit einer schweren Fuhre Goldes zur Heimat zu kehren. — Tausende hatten schon ihr Glück so gemacht, tausende waren zu Tode gekommen.

Spiridion konnte sich in seiner Kugel, wie ein Geier, der hoch in Lüften kreist, ob dem Frage, auf welchen er sich im nächsten Momente herabstürzen wird.

Es war bereits 1 Uhr. Noch 30 Minuten und die Erde, die sich bereits 50.000 Kilometer unter ihm wie ein riesiger Kreisel drehte, mußte zu Grunde gehen.

Immer höher stieg seine Kugel kraft des Stoßes und der Diabarie des Aurodiums, immer weiter übersah er Länder und Erdteile von seinem kosmischen Standpunkte aus der Vogelschau.

Schon zeigte sein Präzisionschronometer 1 Uhr 23 Minuten als ihn plötzlich, im letzten Momente, eine gewisse Angst befiel.

Gewiß war er nun schon 75.000 km hoch über der Erde. Ein Fünftel so weit, als der Mond sich um jene schwingt. Gewiß mußte die Explosionswelle, wenn sie sich, wie berechnet mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 km in der Sekunde ausbreitete, die ganze Erde um einige Stunden früher verschlungen haben, als bis sie ihn einholte. Er würde also ruhig zuschauen können, dann aber, zur berechneten Minute die Fensterklappe seiner Aurodiumkugel schließen müssen und die Explosionswelle, welche sonst hätte in das Kugellinnere eindringen können, vorübergehen lassen, da sie sonst auch ihn und alles Gerät was in der Kugel war und aus irdischen Stoffen bestand in Nichts zersprengen mußte.

Dann aber wollte und konnte er getrost wieder

aufmachen um zuzusehen, wie der Mond verschlungen würde und unterging.

Er hatte alles genau berechnet.

Noch eine einzige Minute!

Fiebernd lag er am Fernrohr und spähte gegen die Erde, auf deren Scheibe seine Insel, wie ein kleines Fleckchen tanzte.

Mit unheimlichen Knacken sprang der Sekundenzeiger seines Chronometers von Teilstrich zu Teilstrich.

Er sah, wie eben ein großer Dampfer von seiner Insel in See stach, voll von Passagieren, die ihr Glück gemacht und die nun jeder mit einem tüchtigen Sack Goldes sich glücklich priesen der Todesinsel entkommen zu sein um heimwärts zu steuern, reich alle von seinem Golde, Millionäre, einer dem anderen gleich.

Er sah, wie im selben Moment zwei Schiffe einliefen, wie ein Strom von Männern, Weibern und Kindern sich aus ihnen ergoß, alle lechzend nach Gold und bereit ihre Haut dafür zu Markte zu tragen, bewußt, daß es mit Glück zugehen mußte, wenn nach 14 Tagen noch ein Viertel von ihnen am Leben war, und gesund heimkehren durfte.

Die Armen, sie ahnten nicht, daß ihnen wie dem Schiffe, der Glücklichen, das sich kaum eine Meile von der Küste entfernt hatte, noch in derselben Minute der Tod vorgeschrieben war.

Unaufhaltsam sprang der Zeiger von Strich zu Strich.

Die letzte Sekunde!

Da sah Spiridion eine Wolke aufdonnern, dort, wo die Insel im Meere gelegen hatte. — Er frohlockte. Stieren Blickes hing er an seinem Fernrohre.

Die Wolke dehnte sich immer mehr aus und sah sich von oben an wie eine sich beständig erweiternde Kreisscheibe.

Dann aber verzog sie sich.

Wo früher die Insel gelegen schäumte das Meer und wie sich die Ringe um einen ins Wasser geworfenen Stein kreisen, so schwoilen riesige Ringwellen von diesem Zentrum gegen die fernen Gestade der großen Ozeane. Er sah es aus der Lichtbrechung der Sonne.

Verschwand sie denn nicht die Erde, wollte sie nicht in Nichts vergehen?

Er lag auf dem Bauche, das Fernrohr vertikal gegen das Fenster im Boden seiner Kugel gestoßen, durch das er auf die Erde sah.

Unaufhaltsam sprang der kleine Zeiger, hüpfte von Sekunde zu Sekunde, schlich der größere über die Minuten, kroch der mittlere schneckengleich über die Stunden.

Betäubt und geschlagen lag er da.

Anstatt als Herr und Dämon dieser Welt zu thronen, und sich an seiner Teufelstat zu weiden, um dann, wenn die ganze Erde und der Mond vergangen, Göttern gleich gegen den unendlichen Himmel aufzufahren, lag er verzweifelt hier, entfernte sich hilflos immer weiter von der Erde und schoß dem Monde zu,

an dem er sich zerschmettern mußte, wenn er so geradeaus weiterging.

Schnippend sprang der kleine Zeiger. Er mahnte ihn nicht, weckte ihn nicht aus seiner Trunkenheit in welcher er vergaß, das Fenster rechtzeitig zu schließen. Noch einen Moment, noch ein Tausendstel einer Sekunde. Da! —

Verschwunden die Kugel, wie alles, was in ihr aus Aurodium war, und nur Spiridion Illux selbst übrig, als kohlen saure Leiche dem Monde zugeschleudert, bis seines in Weltraumeskälte erstarrten Gerippes Knochen auf einem der hohen Spitzen des Mondringgebirges Tycho zerschellten.

Auf Erden aber donnerte das Brausen der Meere. Turmhoch warf sich die Sturzflut gegen die Küste. Dann aber beruhigten sich die Elemente und Regenbogen standen am Himmel. Nord- und Südlichter stürzten in Kaskaden vom Zenith herab, entrollten sich wie leuchtende Draperien und fächelten den Menschen auf Erden Erlösung und Frieden aus himmlischen Höhen zu.

* * *

Wie kam dies alles so verkehrt gegen die Berechnungen, wie konnte die Natur scheinbar so wider ihre Gesetze zum gerechten Richter und zum Rächer der Erde an dem Wüterich und grauenvollen Verbrecher Spiridion Illux werden?

War ein Wunder geschehen? Hatten übernatürliche,

höhere Mächte sich eingemischt, um den Bösen seiner Strafe zuzuführen?

Nein! Alles was geschah, ereignete sich auf ganz klare natürliche Weise.

Als bald nach der Katastrophe die ersten Ingenieure der Werke Illuxt den Herd der Explosion absuchten fanden sie des Geheimnisses Lösung.

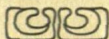
Offenbar war das synthetisch zusammengesetzte Riesen-Sammelmolekül, in welchem alle chemischen Elemente, das Aurhodium ausgenommen, vereinigt waren, bevor es explodierte, zusammengeschmolzen und hatte sich unter der Einwirkung der übermächtig konzentrierten Sonnenfleckenstrahlungen zuerst in reines Aurhodium transmutiert.

Und dann hatte erst die Explosion dieses Aurhodium-Molekels stattgefunden, ganz genau in der Weise, wie es sich Spiridion Illuxt vorgestellt hatte, als er seinen fürchterlichen Plan entwarf; und es mußte sonach alles Aurhodium im Himmel und auf Erden und bis in die entlegensten Weltenräume zur Mitexplosion gebracht werden. Da aber zum Glücke das Aurhodium — ein widernatürliches und nur in der Retorte erzeugbares Element in der freien Natur nirgends vorkam, sondern lediglich Spiridion Illuxts Raumschiff-Kugel daraus bestand, mußte nur diese Kugel mitvernichtet werden, wenn das Sammelmolekel zersprang, wie es ja auch geschah.

Im selben Augenblicke mußte natürlich ihr Insasse, Spiridion Illuxt im luftleeren Weltenraum sofort er-

sticken und sein Leichnam mußte bei den 271 Grad Kälte momentan beinhart gefrieren.

Die Explosion auf der Insel und die Wolke, welche sich über derselben bildeten, war bald vergangen und vergessen. Sie hatte nicht vielen Schaden angerichtet, nur wenige Menschenleben waren zu beklagen gewesen, fanden den Tod als die letzten Opfer des Scheufals — Spiridion Illuxt.



Zu beziehen durch den Kommissions-Verlag der

Vom selben Autor sind bereits erschienen:

Das astronomische Zeichnen. Eine leicht faßliche u. gemeinverständliche Anleitung zur Beobachtung und zeichnerischen Darstellung coelestischer Objekte nach dem Anblick im Fernrohr für Laien und Amateur-Astronomen. Mit einem Anhang: Mondaufnahmen mit Amateurmitteln. 100 Seiten Text, 112 Abbildungen, 1 Sternkarte. Preis M. 1.50 und Kriegszuschläge. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag „Natur und Kultur“ in München, Herzogstraße 5.

Astronomische Brief - Verschlusßmarken.

Nach der Natur vom Autor selbst gezeichnet. 1. Serie = 10 Stück, postfrei zugesendet 40 Heller; 1 Bogen = 100 Stück, dto. K 2.50; 10 Bogen dto. K 20.—. Zu beziehen nur von Max Valier, Wien IV., Paniglgasse Nr. 17 a, III.



Vom selben Autor werden demnächst erscheinen:

I. Ernstwissenschaftliche populäre Werke:

Kleine Volkssternkunde (als 2. Auflage des vergriffenen „Sternbüchleins für Jedermann“) eine für jeden Laien grundfänglich leichtverständliche Einführung in das Reich der Sterne. Ungefährer Verkaufspreis K 3.—.

**Deutschen Buchdruckerei G. m. b. H., Innsbruck,
Museumstraße Nr. 22.**

Zu beziehen durch den Kommissions-Verlag der

Einführung in die kosmotekhnische Welt-

anschauung. Im Vereine mit Hans Robert Hörbiger bearbeitet. Abriß und kurze Gesamtübersicht der neuen Einheitslehre von der Entwicklung des Weltalls, der Bewitterung und der Erde. — Eine technische Auffassung des gesamten Weltgeschehens im Kosmos, über, auf und unter der Erde; Lösung aller Rätsel des Weltalls durch die technische Auswertung des gegenwärtigen Zustandes der gesamten Naturerscheinungen nach Vergangenheit und Zukunft. — Mit einer Uebersicht über die Naturphänomene an Hand vieler charakteristischer Abbildungen. — Ungefährer Verkaufspreis K 8.—.



II. Unterhaltend modern-wissenschaftliche Werke
(Spannende Erzählungen u. Romane im Genre J. Verne).

Das Nihilium. Zukunftsroman, in welchem die Entdeckung eines ganz neuen, die Wunder des Radiums weit übertreffenden chemischen Elementes zu ungeahnten Erfolgen und Perspektiven führt. Den Schriften von Verne, Laßwitz, Wells an genialer Erfindung gleich, Kellermanns Tunnel technisch ebenbürtig.

Vormerkungen auf Bestellungen auf diese Schriften werden schon jetzt entgegengenommen bei Max Valier,
Wien IV., Paniglgasse 17 a, III.

Deutschen Buchdruckerei G. m. b. H., Innsbruck,
Museumstraße Nr. 22.

Zu beziehen durch den Kommissions-Verlag der

Die Emanationen oder das Ende des

Prof. Udo Gant. Okkultistisch-metaphysische Erzählung von eigenartiger Spannung, die durch den ganz unerhörten Gedanken, welcher die metaphysische Grundlage für das kühne Gebäude wissenschaftlicher Phantasie gibt, bis zum äußersten Ende der fabelhaften Geschichte den Leser festsetzt.

Derzeit in Ausarbeitung befindet sich:

Der Krakon als zweiter Band
des Zukunftsromanes **Das Nihilium.**
Die psychophysische Welle,



III. Liebesgeschichten.

Meine süße kleine Maus u. andere Skizzen.

Eine Sammlung moderner, psychologisch fein erotischer Erlebnisse, in deren Darbringung sich der Autor als Schüler d. Meister Boccaccio, Casanova, Balzac erweist.

Das Erscheinen dieser zum Teil bereits in Zeitschriften veröffentlichten und von der Kritik bestaunten Werke wurde nur durch die Kriegsverhältnisse bis zur Stunde verzögert.

Jedermann, der **Spiridion Illuxt** mit Interesse gelesen hat, wird sich auf die angekündigten Schriften sofort vormerken lassen!

Deutschen Buchdruckerei G. m. b. H., Innsbruck,
Museumstraße Nr. 22.
